

Daniel Kulla  
Scharnweberstraße 31  
10247 Berlin  
0177 299 6010  
daniel@systemausfall.de

15. März 2006

## **Verbrecha Kullaboration**

Ich bin freier Autor von Büchern und Zeitungsartikeln, zu meinen jüngeren Veröffentlichungen zählen der literarische Nachruf „Der Phrasenprüfer. Szenen aus dem Leben von Wau Holland, Mitbegründer des Chaos Computer Clubs“ und „Jungle World“-Dossiers über Flexibilität und Informationsüberflutung.

Mein Hauptinteresse gilt jedoch seit sieben Jahren Möglichkeiten, die Erzählform zu verändern, mit ihr in gewissem Sinn das anzustellen, was Montage und Sampling mit Film und Musik machen. (Zur Erläuterung lege ich den Text „Keine Ehrfurcht vor der Heiligen Schrift“ bei) Das betreibe ich in Form eines kontinuierlichen Experiments mit zahlreichen Lesungen und Veröffentlichungen. Ich komme damit nun auf euren Verlag zu, weil ich gleich mehrere Schnittstellen ausgemacht habe.

Zuerst habt ihr mit Stefan Wirner einen Autor verlegt, der sich des unförmlichen Zitierens und des Cut-ups, genauer des Entblößungs-Cut-ups, bedient. Damit seid ihr in bezug auf die Form mutiger als die meisten anderen Verlage - abgesehen von Cut-up-Spezialisten wie Peter Engstler. Ich habe montierte Texte immer wieder angeboten, jedoch gingen gerade die Lektoren, die selbst begeistert waren, sicher davon aus, daß das Publikum damit überfordert wäre. Was meinem Eindruck aus der Lesepraxis widerspricht.

Zweitens gibt es inhaltliche Berührungspunkte mit euch, insbesondere die gepflegte kommunistische Gegnerschaft zu bauchlinker Politik. Mit meiner praktischen Kritik an der Erzählform möchte ich unbedingt auch die großen ideologischen Erzählungen und die „große Geschichte“ angreifen, auf diese Weise ihre Legitimationsfunktion untergraben.

Schließlich freut mich eure unermüdliche Lesungstätigkeit, der ich mich gern anschließen würde. Immerhin ist meine Art Textummischung einmal entstanden, um mit ihr für unterschiedliche Auftritte neue Versionen von Texten zu gewinnen. Diese Texte wurden zum selben Zweck auch von anderen Autoren und Freunden umgemischt. Zu besichtigen ist das in zwei „Maxis“ mit jeweils mehreren Versionen desselben Ausgangstexts („Fresse in die Kamera“, „Warum schlug Marek seinen Kopf gegen die Mauer?“).

Anbieten möchte ich nun konkret eine Sammlung von montierten Texten, von denen ich mehrere Beispiele diesem Schreiben beilege. Arbeitstitel ist „Anstiftung zur Aneignung“. Darüber hinaus könnte ich mir auch vorstellen, Teile eures Verlags-Oeuvres zu remixen.

Soviel erst mal.

Daniel Kulla

**Daniel Kulla** entstand um 1977 in einer Lehrerin hinter den sieben Bergen. Später, in der großen weiten Welt, las und sang er (vor allem in Dresden, Leipzig und Berlin), lektorierte und übersetzte (für Werner Pieper & The Grüne Kraft), legte auf und hielt Vorträge (so auf dem 18., 21. und 22. Chaos Communication Congress ).

**//roots:** Im kulturellen Spannungsfeld von polytechnischer DDR-Bildung, Hip Hop, Autonomer Antifa, elektrifizierten Hippies und Psychonauten versagen die bekannten Geschichten und mit ihnen die Erzählformen. Um so viele widersprüchliche Inhalte transportieren zu können, sind wie im Hip Hop schnellere Schnitte und drastischere Vergegenwärtigungen nötig.

**//Die Leser haben die Literatur bisher nur verschieden interpretiert...** Dennoch besteht Kulla darauf, die Literatur nicht gleich in Richtung Multimedia zu verlassen, sondern gerade die realitätsbildenden Texte, die Heiligen Schriften anzutasten und umzubauen. Cut-up ausschließlich als Kunst zu behandeln, übergeht den revolutionären Impuls, an die Struktur unserer Sprache und unserer Glaubenssysteme die Schere anzulegen. In der biografischen Darstellung des verstorbenen Mitbegründers des Chaos Computer Club, Wau Holland, montierte Kulla eigene Impressionen, Textfragmente und Interviewaussagen, ohne die Brüche zu glätten, so daß mehrere Geschichten lesbar wurden und Diskussionen sogar wiederauflebten.

**//Why don't we do it in the road?** Als Folge der Befreiung wird Textaneignung zu einer kollektiven Handlung. Kullas Lesungen enden meist in langem Gruppen-Cut-up. Einige seiner Texte sind von Dutzenden befreundeten Autoren umgemischt worden. So entstanden unter anderem zwei Remix-Anthologien, in denen eine bisher unbekannte Vielfalt von Blickwinkeln versammelt ist.

**//Cut-up Knopp!** Größte derzeitige Angriffsfläche ist für Kulla die Geschichtsschreibung, deren Redundanzen er aufspüren und deren Gebrauch zur Herrschaftssicherung er im Internetprojekt cutuphistory.org entblößen will. Dazu zählen die Rechtfertigungen antiker und feudaler Macht ebenso wie diejenigen bürgerlicher, heutiger Herrschaft, das Herausschreiben von begangenen Verbrechen und möglichen Veränderungen.

#### **//Veröffentlichungen:**

- „Katzes Schrödinger“ (1997), apologetischer Versuch zu R. A. Wilsons Schrödingers Katze-Trilogie.
- „Eine perfekte Welt mit Pickeln“ (1999), poppige Parabel auf die AIDS- und RAF-Hysterie der 80er.
- „Eins auf's Auge“ (1999), ein erster, mittlerweile verworfener Welterklärungsversuch im Gewand einer Einweihungsgeschichte.
- „I Think The Answer's Yes“ in: Jörg Hiecke, Ich Liebe Musik (1999).
- „Weichkern-Aufschnitt. Die endgültige Versöhnung von einfach allem mit einfach allem“ (2000), Cutup aus vier unstillbaren Leidenschaften und 13 Geschichtsbildern – daraus die Maxi-Auskopplungen „Fresse in die Kamera“ und „Warum schlug Marek seinen Kopf gegen die Mauer?“ (beide 2001) unter Mitwirkung von Ulrich Holbein, Oona Leganovic, Micky Remann, Arvid Leyh u.v.a.
- „Der Phrasenprüfer. Szenen aus dem Leben von Wau Holland, Mitbegründer des Chaos Computer Clubs“ (2003).
- „Aufschneider“ (2003), dem 37jährigen IT-Millionär Bert läuft die Frau davon („Natürlich war es nur wegen des Geldes...“) und seine Geschichte geht kaputt – unfähig, sie zu reparieren, beginnt er durchs Land zu fahren und wird schließlich in den Osten gelotst, wo er nicht nur eine Einweihung in seltsamste Subkulturen erfährt, sondern auf die einzigen Sprachtherapeuten trifft, die ihm helfen können: die Aufschneider.
- „Aus der Produktion“ (Sukultur 2004)
- Textsammlungen „Antifa heißt Anfassen“ (2004) und „Wortkritischer Kommunismus“ (2005)

#### **Übersetzungen:**

- „Dieser zeitlose Moment“ (2001), Laura Huxley über den Tod ihres Mannes Aldous. (Gemeinschaftsübersetzung mit Werner Pieper und Sharon Levinson.)
- „Die Abschaffung der Arbeit“ (2002) von Bob Black.
- „Sind Unternehmen die besseren Menschen?“ (2004) von Paco Xander Nathan.

Außerdem zahlreiche Artikel und Interviews für Jungle World, Neprikosnovennij Zapas, Libus, Dresdner Neueste Nachrichten und andere.

**<http://www.systemausfall.de>**

**<http://myblog.de/classless>**

*“To condition your condition we’re gonna do a song that you never heard before - Make you all swing along to the education” (Public Enemy, Brothers Gonna Work It Out)*

## **KEINE EHRFURCHT VOR DER HEILIGEN SCHRIFT.**

Literatur braucht endlich soviel Montage, wie Hip Hop und Cut-up versprochen haben.

Cut-up gibt es heute angeblich in der Medienkunst. Dort wird uninspiriertes Gemische, das mithilfe moderner Technik zustande gekommen ist, oft so apostrophiert. Die Erinnerung an den Ursprung des Cut-up in der Literatur wird mit „Da sind wir aber schon weit drüber hinaus“ beantwortet. Hm, die Literatur jedenfalls sieht immer noch genauso aus wie vorher. Neue Inhalte, aber keine neue Form: Popliteratur als der Versuch, Hip Hop mit einem Streicherquartett zu erzeugen.

Die unangenehme Wahrheit besteht darin, dass der revolutionäre Impuls, der vor mehr als 40 Jahren von Cut-up ausging, praktisch verpufft ist. Dass es normal geworden ist, Bilder, Töne und die meisten anderen darstellenden Elemente wüst zu verknüpfen, die Literatur aber wie Ludwig XVI. zunächst noch als unteilbar angesehen wird.

### **Einführung in den Prozess**

Was macht die Sprache, vor allem das gedruckte Wort zur Stätte der Ehrfurcht und Unantastbarkeit? Betrachten wir die Evolution der technischen Reproduzierbarkeit von Text, Musik und bildlicher Darstellung, fällt der deutlich verschiedene Rhythmus auf. Während Text schon vor über 500 Jahren in Buchform im Grunde massenhaft herstellbar war, gilt das für Musik erst seit der Verbreitung des Phonographen vor etwa 120 Jahren. Bilder wiederum, die seit etwa 1850 als Fotos technisch erzeugt werden können und die seit reichlich hundert Jahren in Bewegung sind, werden noch im Stadium dieser technischen Beherrschung zum Ausgangspunkt der modernen Montage. Getragen vom Enthusiasmus der Oktoberrevolution, verknüpfen Eisenstein und Pudowkin durch den Filmschnitt widersprüchliche Aufnahmen zu assoziativen Aussagen: „Eisenstein kann man nicht nachahmen, weil er keinen Stil hat. Von Eisenstein kann man lernen, wie man den Zugriff des Sozialingenieurs und die in der Verborgenheit der Industrielaboratorien entwickelten rationalen Methoden der Bearbeitung und Verwendung des Materials in die Filmproduktion hineinträgt.“<sup>1</sup>

Diese Umwälzung schlägt in der Folge auf sämtliche Gebiete der Kunst durch. Wenngleich nicht überall die methodische Berechnung Eisensteins Verwendung findet, werden assoziative Montagen für die Collage (Heartfield) und die Zitatlyrik (T.S. Eliot „The Waste Land“) zum grundlegenden Prinzip: „Für euch ist Kino ein Spektakulum./Für mich – fast eine Weltanschauung./Das Kino ist Urheber der Bewegung./Das Kino ist Erneuerer der Literatur... Das Kino ist ein Ideenverteiler.“<sup>2</sup> In der Musik wird die Prozesshaftigkeit erst durch neue Technologien greifbar, was in der Kunst- und Bastelsphäre zur Klangcollage führt (ab den 50ern). Spätestens mit dem Erscheinen des Hip-Hop-DJs erfährt die Montage in der Musik massenmäßige Verbreitung (ab Anfang der 80er): „Für mich ist das sehr normal, denn wenn man mit Musikanlagen aufwächst, kann auf der einen Pantera und auf der anderen Kool Moe Dee laufen, und man kann es an- und wieder ausmachen... Ich werde gefragt, was ist dein größter musikalischer Einfluß? Und ich sage, John Cassavetes, ein Filmregisseur...“<sup>3</sup>

Prosa bleibt von diesen Entwicklungen bis auf wenige Ausnahmen unberührt. Warum? Der gedruckte Text, die Erzählung, l’histoire – das ist nicht „nur“ Kunst, das ist unsere Geschichte. Tatsächlich sind unsere Heiligen Gebote nicht als Bilder verordnet worden, wurden unsere

<sup>1</sup> Sergej Tretjakow, Eisenstein - Der Regisseur als Ingenieur, in: Sergej Tretjakow - Gesichter der Avantgarde, Hg. und Nachwort von Fritz Mierau, Berlin/Weimar 1985, S.75

<sup>2</sup> Wladimir Majakowskij, „Kino und Kino“, in: Leonard Kosuth, Hg.: V. Majakovskij, Werke in 10 Bänden, Frankfurt am Main 1980, Bd. VI, S. 103

<sup>3</sup> James DiSalvio, Bran Van 3000, Interview auf der Labelhomepage von Grand Royal

Verfassungen nicht gesungen und neuere Gesetzestexte nicht als Flashanimation gebaut. Wenn sie überhaupt in die Kunst einfließen, dann ausdrücklich in zweiter Instanz. Die Festschreibung der Geschichte schwarz auf weiß war spätestens seit dem Aufkommen des Buchdrucks das wichtigste Mittel, die konkrete Herrschaft in Gestalt von Herrschern, Staaten und Gesetzen zu zementieren. Sie ist bis zum Aufkommen der Montage Hunderte von Jahren wirksam gewesen – und scheint nicht aufzuhören. Diese unangetastete Prämisse kultivierte im Laufe der Zeit die *andere* Erzählung, parallel zum substituierenden, also paradigmatischen Denken. Statt des assoziativen Geistes, der die übrige Kunst zu bestimmen begann, blieb Text bis heute eine Sache von Glauben und Ausschließung. Schnitt.

## Trennen der Stoffe

Die Vorarbeit zum Aneignen von Text ist dennoch geleistet worden. *Die naturwissenschaftlich-methodische Quelle des Chemieingenieurwesens entsprang der geistigen Strömung des Renaissance-Humanismus*. Die Zeitgenossen der Französischen Revolution begannen damit, Prosa methodisch zu begreifen. Novalis schrieb 1798: „Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehn, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe so romantisiere ich es – Umgekehrt ist die Operation für das Höhere, Unbekannte, Mystische, Unendliche – dies wird durch diese Verknüpfung logarithmisirt – Es bekommt einen geläufigen Ausdruck.“<sup>4</sup> *Dieses Werk des Spätenzyklopäden Libavius war seiner Zeit weit voraus. Es ist ein vortreffliches Werk der Vernunft, klar, prägnant und mit sensiblem Stil, entkleidet von Mystik und Bombastik paracelsischer Prägung. Eine historische Kontinuität dieser Auffassungen ist in der Literatur bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht nachweisbar.*<sup>5</sup>

Dann eben das 20. Jahrhundert: Ersma ein baun. Zunächst wurde der Text zerkleinert. Zerkleinern bedeutet, das Feststoffgefüge unter Wirkung mechanischer Kräfte zerteilen und die Dispersität des Feststoffs ändern: Dada machte die Worthülsen hörbar und trennte zur Beobachtung den Klang von den Worten.

1959 demonstrierte Brion Gysin, dass es für die Montage von Text lediglich einer Schere bedurfte: „Nun, hier haben wir eine hübsche kleine Sache – die Cut-ups -, Maler sind seit 50 Jahren so verfahren, warum versucht ihr Schriftsteller das nicht auch einmal?“<sup>6</sup>

William S. Burroughs griff den Impuls sofort auf und begann, Texte zu falten und zu beschließen: „Es gibt keine Erfindung, die einen Schriftsteller gezwungen hätte, den Hintern hochzukriegen – entsprechend der Fotografie, die Maler gezwungen hat, was Neues zu machen...“<sup>7</sup> Cut-up wird von Burroughs sofort auf seine Tauglichkeit als Waffe gegen Herrschaft und Kontrolle abgeklopft: „Cut-up bedeutet nichts anderes, als Teile oder Ausschnitte von Texten oder Bildern anderer Urheber unter den eigenen literarischen Text zu mischen. Durch den Zusammenstoß von zwei verschiedenen Textsorten und Mitteilungssträngen ergeben sich merkwürdige Effekte. Der so entstandene neue Kontext mag dem ungeübten Leser ‚dunkel‘ erscheinen, aber die beiden Cut-up-Erfinder würden ihn als ‚erhellend‘ oder ‚befreiend‘ bezeichnen.“<sup>8</sup>

Die Sechziger haben noch nicht begonnen und Burroughs wird ihren Optimismus nie teilen: „Er denkt einen Schritt weiter als Leary. Er fürchtet, psychedelische Drogen könnten zur Kontrolle sich nach Visionen sehrender Massen benutzt werden, statt ihnen zur Emanzipation zu verhelfen.“<sup>9</sup> Burroughs selbst: „Auf die Gefahr hin, dass man mich prompt zur unpopulärsten Figur der gesamten Fiction erklärt – und Geschichte ist Fiction – muß ich folgendes sagen: Macht euch ein Bild von der Lage – Und dann fragt euch, wer sie verursacht hat. Wer hat das kosmische

<sup>4</sup> Novalis: Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs, hg. Von Paul Kluckhohn und Richard Samuel, Bd.2, Stuttgart 1960, S. 545)

<sup>5</sup> K. Krug, Die Entwicklung der Verfahrenstechnik zur wissenschaftlichen Disziplin, in: Fratzscher/Meinicke (Hg.), Verfahrenstechnik und Wiedervereinigung, Berlin 1997, S. 14

<sup>6</sup> Victor Bockris, Bericht aus dem Bunker, Berlin 1998, S. 37

<sup>7</sup> ebenda, S. 35

<sup>8</sup> Hans-Christian Kirsch, Dies Land ist unser, Die Beat-Poeten William S. Burroughs, Allen Ginsberg, Jack Kerouac, München 1993, S. 305

<sup>9</sup> ebenda, S. 303

Bewusstsein monopolisiert? Wer hat Liebe, Sex und Träume monopolisiert? Wer hat das Time-Life-Fortune-Monopol? Wer hat euch genommen, was euch gehört? Und die wollen jetzt plötzlich alles wieder hergeben? Haben sie euch je etwas umsonst gegeben? Haben sie euch auch nur ein einziges Mal mehr gegeben, als sie unbedingt mussten?“<sup>10</sup>

## Vereinen der Stoffe

Cut-up ging der Heiligkeit an die Wäsche. Die Sprache wurde als dominantes Kontrollmittel enttarnt und frontal angegriffen. Getrennte Texte prallten zusammen: Staatliche Herrlichkeit wurde mit staatlicher Willkür kontrastiert, medizinische Ethik mit therapeutischer Gewalt. Das Gedankengewebe, in dem die meisten Menschen bewusstlos umherirren, wurde sichtbar, und sogleich machte sich Burroughs daran, es aufzutrennen.

Obwohl sich die Mehrzahl der Teilnehmer der Sixties und ihrer Nachbeneden lieber an weniger Grunderschütterndes wagte oder sich zumindest auf vergleichsweise Überschaubares wie die eigene Regierung oder die eigenen Neurosen stürzte, beeinflusste Burroughs auch dank der unermüdlichen Propaganda von Gegenkulturgrößen wie Leary und Kerouac eine Reihe von Künstlern. Schon hier fällt rückblickend auf, dass erheblich mehr Musiker, Lyriker und Filmer sich für Cut-up interessierten als Prosaschriftsteller, und die in jeder Hinsicht bemerkenswerteste von ihnen, Kathy Acker, sollte schon am Ende der Siebziger resigniert haben.

Zunächst verwickelte sie die Literatur jedoch in eine ansehnliche Messerstecherei: „In dem Abschnitt über Toulouse Lautrec (1975) gibt es vier Seiten, die ich einem Roman von Harold Robbins entnommen habe, einem Bestseller mit dem Titel *Der Pirat*, der einige Jahre zuvor veröffentlicht worden war... Ein Journalist rief meine Verlegerin an, und sie rief Harold Robbins' Verleger an, und ihre Reaktion war: Mein Gott, wir haben eine Plagiatorenin unter uns. Also trafen sie eine Abmachung, dass mein Buch sofort aus dem Verkehr gezogen werden würde, und dass ich eine öffentliche Entschuldigung an Harold Robbins für das, was ich getan hatte, unterzeichnen sollte. Das ist keineswegs eine normale literarische Praxis...

Zu plagieren, im Sinne des Gesetzes, heißt, das Material von jemand anderem als dein eigenes Material zu präsentieren. Das habe ich nicht getan. Ich sage ganz klar, dass ich das Material von anderen verwende. Ich habe immer darüber gesprochen, als literarische Theorie und als literarische Methode. Ich habe bestimmt nichts verheimlicht.“

Die Parallelen zu den nicht viel später virulenten Diskussionen um die rechtliche Behandlung des Sampelns in der populären Musik sind offensichtlich. Dabei ist für Kathy Acker die Montage mit dem Zitat untrennbar verbunden. Methodebewusstes Schreiben muss mit dem Urheberrecht kollidieren und die eigentliche Struktur von Sprache und ihrer Verwertung infragestellen: „Die meisten Dichter haben sich damals nicht überlegt, warum sie so schrieben, wie sie schrieben. Ingeheim gab und gibt es immer noch die Vorstellung, gute Dichtung sei das perfekte Wort in der perfekten Zeile.“

Ich wollte immer Prosa schreiben. Ich suchte also nach Vorbildern für eine Prosa, die poetisch vorgeht, und so arbeiten Prosaschriftsteller einfach nicht. Sie unreißen die Dinge, bevor sie sie schreiben. Sie schreiben nicht prozesshaft. Das einzige Vorbild, das ich in meiner Umgebung fand, war William Burroughs... weil er sich damit befasste, wie Politik und Sprache aufeinandertreffen, mit der Beschaffenheit von Sprache...“

Acker erweiterte das Repertoire von Verfahren um mindestens zwei. Zum einen das Rühren. Die entstehenden Wirbel mischen die Komponenten örtlich: „Ich schrieb ein Buch mit dem Titel *Politics*<sup>11</sup>, das aus kurzen Prosagedichten bestand. In der Mitte von *Politics* gibt es einen langen Tagebuch-Abschnitt, ein Cut-Up aus Tonbandmaterial mit einer Menge Träumen, Träumen von anderen Leuten, ein sehr Burrough'sches Experiment. Es drehte sich alles um die Sex-Shows, mit eingestreuten Träumen, eingestreueter Politik, eingestreutem allem möglichen.“

Zum anderen das Destillieren. Die Gegenstromdestillation erlaubt das fast vollständige Trennen

<sup>10</sup> William S. Burroughs, Zweitausendeins-Ausgabe, S. 579

<sup>11</sup> 1968, Illuminatus-like Stream of consciousness-Text: he got so hepped up by his half lying said that she really wanted to blow a guy just as he was about to come for him to ejaculate over her face so she could rub it in a typical porno movie ending Mark repeated to her what she had said it was in a room of people she got uptight immediately left the room I didn't have any trouble getting home

technischer Einsatzgemische in Einzelkomponenten: „Im nächsten Buch habe ich dann mit Wiederholungen gearbeitet. Wenn ich einen Text wiederhole, würde er dann noch derselbe Text sein?“ Leck dein Ohr.

Leck dein Ohr.

(Das geschah in nächster zeitlicher Umgebung von G. Spencer Browns „Laws of Form“: Du steigst nicht zweimal in denselben Fluss.)

Du hilfst mir nicht besonders.

Du hilfst mir nicht besonders. „Dekonstruktion steht für mich im Gegensatz zu Konstruktion oder Rekonstruktion. Man nimmt fremde Texte und stellt sie in andere Zusammenhänge, um zu sehen, wie sie dann wirken. Man nimmt Texte auseinander und sieht sich die Sprache an, die darin benutzt wird, das Genre, die Art des Satzaufbaus; sie enthalten eine Menge, das die meisten Leser nicht wahrnehmen.“

*Ich habe immer ganz sicher keine. Ich habe bestimmt vergleichsweise Überschaubares. Ich wollte immer ziemlich offensichtlich. Ich suchte also keineswegs eine normale. Es drehte sich derselbe Text auseinander. Darin noch derselbe Text.*

Während Foucault und der „Anti-Ödipus“ ihr als Offenbarungen erscheinen und sie die moderne Sprachtheorie und Intertextualität als Verbündete begrüßt, ahnt sie doch die Sonderrolle, in der sie sich als Literatin befindet: „Die Aneignung ist offensichtlich in der Kunst schon seit Jahren eine Art postmoderner Technik, sowohl in der bildenden Kunst als auch in der Literatur, aber da ist es anders. Meins ist ein Präzedenzfall.“

Da Cut-up für sie vor allem ein Aufklärungswerkzeug war, hält sie es nach dem Scheitern des allgemeinen gesellschaftlichen Aufbruchs für wenig fruchtbar und zieht sich in die Welt der positiven Mythen zurück: „Zu einem bestimmten Zeitpunkt dachte ich, dass es wirklich notwendig sei, gewisse Dinge aufzudecken, weil soviel Heuchelei existierte. Aber das ist zusammengebrochen, besonders nach Watergate. Heute weiß jeder, was passiert. Es ist ihm bloß scheißegal. Wir suhlen uns in unserem eigenen beschissenen Nihilismus, und so wirkt auch Baudrillard auf mich, er suhlt sich in seinem Nihilismus. Wir irren in der Gegend herum und wissen nicht, was wir tun sollen in dieser Art von Hölle mit AIDS und Crack und dem ganzen Mist.“<sup>12</sup>

Die Intensität, mit der Burroughs missverstanden und im Kern seiner Idee übergangen wurde, und die Intensität des Zusammenpralls von Kathy Acker und dem Literaturbetrieb zeigen, dass das gedruckte Wort eine Tabuzone blieb. Die Ansätze, die sich für eine radikale Aneignung von Texten bis in die Siebziger gebildet hatten, verschwanden aus der Praxis in die universitäre Diskurstheorie und in endlose Untersuchungen über Intertextualität.

## Sichtung und Sortieren

Die heutige Lage ist entsprechend paradox. Während das vom Hip Hop initiierte Sampling bis zum Mash Up eskaliert wurde und Textverarbeitung wie Netzwerke das Anfassen von Text beinahe unumgänglich machen, wirken öffentliche Cut-up-Sessions weiterhin wie eine Art Gruppentherapie. Alle kriegen eine Broschüre oder ein ausgelesenes Buch und werden ermuntert, es zu zerschnippeln oder zu zerreißen oder zu lochen. loch. Loch doch. Loch doch schon. Ihre Gesichter sagen: Darf ich das? Und das nicht wegen der Bücherverbrennungen...

Sie haben mehr Ehrfurcht vor Druckwerk als vor allen Göttern und Autoritäten zusammen:

„Wenn es etwas gibt, was ich noch schlimmer finde als zuviel Respekt vor dem Buchstaben, dann ist es zu wenig Respekt vor dem Buchstaben. Man muss es ja schon ernst nehmen. Und insofern haben sie ja oft recht mit ihrem ‚Darf ich das‘ – sie sollten es tun, aber sie sollten es bewusst tun. Und ob sie das alle können? Ob sie die guten Jazzmatazz-Rapper sind oder nur der blöde Puff Daddy?“

Ansätze zur Textaneignung gleiten immer wieder in die viel problemloseren modernen Welten ab. Im Internet finden sich mit dem Assoziationsblaster, der Lesemaschine und den zahllosen Cut-up-

---

<sup>12</sup> Mythen schaffen - Ein Gespräch zwischen Sylvère Lotringer und Kathy Acker, in: Kathy Acker: Ultra light-last minute-ex+pop-literatur, Berlin 1990

Wikis längst all die Herangehensweisen, die dem Offline-Text weiterhin fehlen. Nur herausragende Einzelleistungen brechen die Regel. Beispielsweise Ulrich Holbein: „Ich fügte den Zitatroman ‚Isis entschleiert‘ unter zähneknirschendem Ausschluss meines überlegenen Formulierungszaubers zusammen.“<sup>13</sup> In einer endlosen Kette von Kurzzitaten erzählen große Geister eine fortlaufende Geschichte: „Wie Lautréamont so schön gesagt hat, die Poesie soll von allen gemacht werden, nicht von einem.“

Dem Autor, der sich heute daran macht, das Unteilbare zu teilen, stehen zwar weiterhin Mauern der Ignoranz und der Ehrfurcht gegenüber, er kann sich jedoch eines enormen Zitatenschatzes auf technisch bisher beispiellose Weise bedienen. Dieser Aufschneider kann auf die Wiederaneignung von Technik pochen. Es könnte der Koran gecuttet werden, weil eben nach seiner Authentizität und Unantastbarkeit das Elend exekutiert wird. Die Geschichtsschreibung könnte in ihren Redundanzen und propagandistischen Absichten kenntlich gemacht werden. Die neuen aufgeschnittenen Erzählungen könnten versuchen, die Komplexität einer Simpsons-Folge wiederzugeben. Der singende und tanzende Bewusstseinsstrom, der die meisten heutigen Gehirne bewohnt, könnte wenigstens besser abgebildet werden als bisher.

Wenn das Denken bisher, wie Friedrich Kittler schreibt, nur Kybernetik war, kann angenommen werden, dass auch die Literatur bisher nur unbewusstes Verfahren, unmethodisches Erzählen war, gefangen im System des Mythos, dargeboten von kleinlichen Spurensuchern. Schon die Erkenntnis des Spurensuchens, seine Bewusstmachung durch Freud oder Carlo Ginsburg führt aus dem Prämissengefängnis in die Gegenwart, ins Multitasking, hinter die geputzte Brille, in absichtliche Schamlosigkeit. Ganz sicher führt sie nicht in Joachim Fests antiutopische Gegenwart, die ja eine Herrschaft der Vergangenheit restituieren soll und damit über den Guido-Knopp-Kanal beim Volksempfänger beängstigend erfolgreich ist, sondern eben in die Mischung von Utopien, ihre Umgestaltung, ihre vergleichende Betrachtung.

*(gekürzt erschienen in Jungle World 37/04)*

---

<sup>13</sup> Daniel Kulla (Hg.): Warum schlug Marek seinen Kopf gegen die Mauer. Und die eine oder andere Ummischung. Löhrbach 2001.

# DER CLUB DER DICHTEN TOTEN. WARUM ÜBERHAUPT MISCHEN UND WIE.

„Tradition bedeutet, der obskursten aller Klassen das Wahlrecht zu gewähren, unseren Vorfahren. Es ist die Demokratie der Toten.“ (G.K. Chesterton)

„Die einzige Legitimation der DDR kam aus dem Antifaschismus... Es kam zu einer Diktatur der Toten über die Lebenden.“ (Heiner Müller, Jenseits der Nation)

*Walentinow will die Marxisten dadurch schlagen, daß er sie mit Büchner vergleicht, der viel Ähnlichkeit mit Plechanow haben soll, obwohl Engels sich schroff von Büchner abgegrenzt hat. I take you to a place where we can find our roots, bloody roots. Es ist unmöglich, Engels mißzuverstehen, wenn man nicht willens ist, ihn zu entstellen. Das deutsche Volk aber errichtet endlich das Recht der deutschen Arbeit. Es ist interessant festzustellen: Während Leute, die sich Sozialisten nennen, nicht gewillt oder nicht fähig sind, sich in die Thesen von Marx hineinzudenken, legen bürgerliche Schriftsteller, Philosophen vom Fach, mitunter eine größere Gewissenhaftigkeit an den Tag. Sozialisten haben Klasse, das Bürgertum ist eigentlich klassenlos.*

Schön wäre es, mit der Sprache zu spielen und den offenen Horizont immer noch zu erweitern. Das nannte ich einst "Weichkern-Aufschnitt" oder "Softcore-Cut-up", also nette Umgehungsstrategie mit dem Ziel der Versöhnung. Doch es spielt gar keine Rolle, wie hart oder weich der Kern ist; und die Umgehung, der Hack, der Witz mögen wohl mir selbst etwas Bewegungsfreiheit verschaffen, aber sie kratzen nicht am Kern, an den Glaubensgewißheiten, am verinnerlichten Wert, an den Selbstverständlichkeiten, die zuverlässig das Spiel verhindern. Es scheint nötig zu sein, den Kern zu spalten, ihn in den Nußknacker einzuspannen, in der Zentrifuge rotieren zu lassen, bis er seine Energie freisetzt. (Hirtenbrief der Oberhirten der Diözesen Deutschlands, Pfingsten 1933: "Wenn nach dem Willen der staatlichen Autorität die Zerrissenheit und Gegensätzlichkeit innerhalb unseres Volkes endlich der *Einheit* und *Geschlossenheit* weichen soll, so findet sie uns Katholiken als *verständnisvolle* und *opferwillige* Helfer. Ausgehend von der katholischen Einheit bedauern wir jegliche Gespaltenheit und Zerklüftung, weil sie dem Geiste Gottes widersprechen und die Volkskraft nach außen und innen verhängnisvoll lähmen.")

So wie ich in die basalen wie banalen Probleme der binären Ideologien und der wenigstens manchmal etwas aufregenderen der Verwertungsinteressen hinabsteigen muß, um die Hoffnung zu nähren, wenigstens irgendwann über sie hinwegkommen zu können, so muß ich auch sprachlich und in der Verwendung der Medien hinter die technischen Möglichkeiten zurückfallen und mich mit den beherrschenden und ehrfurchteinflößenden formal mittelalterlichen Schwarzweißschinken anlegen. Und mit ihren zumeist toten Autoren, von denen wir durch Pietät nicht loskommen werden.

## Am dichtesten

Heiner Müller: „Man muss die Toten ausgraben, wieder und wieder, denn nur aus ihnen kann man Zukunft beziehen. Nekrophilie ist Liebe zur Zukunft. Man muss die Anwesenheit der Toten als Dialogpartner oder Dialogstörer akzeptieren - Zukunft entsteht allein aus dem Dialog mit den Toten.“ - But only if they talk back!

„Es ist ein Privileg für einen Autor, in einem Leben drei Staaten untergehen zu sehn. Die Weimarer Republik, den faschistischen Staat und die DDR. Den Untergang der



Bundesrepublik Deutschland werde ich wohl nicht mehr erleben.“

Im Falle meines Lebenslaufes handelt es sich – bisher – nur um einen solchen Untergang, wobei die Wahrnehmung lange Zeit eher auf die Übergangsphase, den Systemausfall gerichtet war. Beim Aussetzen der sozialistischen Volksgemeinschaft und vor dem Einsetzen des westdeutschen Postfaschismus wurde gleichzeitig der Kurzschluß der Vermittlung wie auch ihre Transformation sichtbar – aufgrund meines Alters allerdings erst in der Rückschau.

„Der Marxismus wurde grundlegend falsch verstanden (...): Daß die allgemeine Emanzipation der Emanzipation des Einzelnen vorausgeht. Bei Marx steht es aber gerade andersherum: Die Emanzipation des Einzelnen ist die Voraussetzung der Emanzipation aller. Die Vermassung ist nur entstanden durch die Ansetzung des Experiments am falschen Ort, zur falschen Zeit.“

Niemand würde heute von einer übertriebenen Wertschätzung für dicke Bücher reden, dennoch haben die Toten ihre Diktatur über die Lebenden in den meisten Fällen gerade durch ihre Unantastbarkeit ausüben können. Wenn sie nun niemand antasten möchte, ja nicht einmal lesen, bleiben sie in ihrer Wirkung unbehelligt. Der vorausgesetzte Denkraum tendiert dazu, sich zu verselbständigen und kann nicht mal an der wenigstens verbindlichen Schrift geeicht werden.

Die Kritik an den starren Gewißheiten muß also in der Nähe der toten Texte stattfinden. Denn ich möchte nicht einstimmen in das Loblied auf die zeitbindende Macht des festgehaltenen menschlichen Geistes, in das Trostlied der mißachteten Klugen, die auf die Aufmerksamkeit der Nachwelt hoffen. Diese Aufmerksamkeit widmet sich nur selten denjenigen Hervorbringungen, die Kluge in ihrer Zeit für erkenntnistiftend gehalten haben werden; allzuoft wird das rezipiert und geschluckt, was sich gut anhört, eine griffige Story ergibt oder ein zeitloses Feindbild aufbaut. Von welchem Nachruhm kann gesprochen werden, wenn heute kaum vorstellbar erscheint, daß Bücher von der Komplexität eines "Finnegans Wake" oder "Naked Lunch" an einem Lektor vorbeikommen? *Angesichts der angespannten Lage bei den Verlagen, was die Akzeptanz neuer Autoren anbelangt, rechne ich mir einfach zu wenig Chancen für eine erfolgreiche Vermittlung aus.* Wenn es weiterhin nur kaum ausschlaggebenden Zirkeln gelungen ist, an der von Millionen nachgebeteten Geschichtsmechanik vorbei in den Gedanken von Marx die Kritik zu entdecken? *Der Marxismus ist wie ein grundgelehrtes Buch, dessen Schlußkapitel der Aufstand ist. Das Chaos und die Willkür, die bis dahin in den Anschauungen über Geschichte und Politik geherrscht hatten, wurden von einer erstaunlich einheitlichen und harmonischen wissenschaftlichen Theorie abgelöst...*

Nicht zuletzt, weil die modische Ignoranz gegenüber der Originallektüre ideologiebildender Bücher kein internationales Phänomen ist. Aus dem sklavischen Nachbeten des Koran durch Millionen Gläubiger vom Kindesalter an erwachsen schon jetzt groteske Geschichtskorrekturen und gewaltsame Eingriffe in die Gegenwart.

Dichter.

„Der Text weiß mehr als der Autor“ (Müller, Krieg ohne Schlacht)

Wie nun geschieht die Aneignung? Müssen die Texte für sich selbst sprechen, indem sie entblößt dem heutigen Bescheidwissen vorgeführt werden? Muß planvoll eine zweite Ebene angelegt und dem Text mittels raffinierter Montage entlockt werden?

*Hermann 'L.' Gremliza hat leider auch diesen Sprach-Wächter-Wahn, und so lesen wir allmonatlich nicht nur seine meist lehrreiche Politikolumne vorne im Heft, sondern müssen auch ganz hinten noch seine gratislustige Express-Zitaten-Sammlung kontrollieren, und immer wieder über diese Gremliza-Kalauer, dieses Schenkelschlagen, Grölen, Dertolleseppsein traurig sein, weil dieser Express-Gestus von hinten durch das ganze Heft hindurch die Kolumne vorne diffus affiziert und entwertet. Dieses O-Ton bringen, die Dummheit selbst sprechen lassen, dieses Sammeln von Partikeln der öffentlichen Rede und nur prustend darauf zeigen: irgendwann hat auch diese Karte ausgespielt. Dann muß wieder argumentiert werden, und zwar voraussetzungslos. Dann muß man allen Grundkonsens vergessen können, bei Null und Adam und Eva anfangen.*

In diesem Land laufen fast alle Sorten von Tätern herum, sie haben alle haufenweise Leichen im Keller, die Nazis, die Leninisten, die Liberalen, und alle reden wenn überhaupt nur über ausgewählte Leichen der anderen. Wie kann ich das Bestehende infragestellen, ohne in ein Eigentliches zurückzufallen? Wie kann ich die Kultur cutten, ohne in die erste Natur zurückzufallen? Wie tue ich das jeweils, ohne in Vorstellungen eines Dritten Wegs zu geraten, der nur integriert?

Wie nun also?

Ich wählte die Methode der parallelen Rätselkumulation. Diese Lösungsmethode mit Hilfe der Rätselvermehrung wird bisher nur vereinzelt angewendet, erweist ihre Brauchbarkeit aber sehr schnell. Man betrachte nun das Adjektiv: Text und Text balgt sich gern. Es werde Streit. Wir hören mit dem Scheiß nicht auf, bis die Scheiße aufhört. Wir Diskordier müssen auseinanderhalten und Rätsel häufen mit wachem Blick dafür, hinter welchen Sträuchern bekanntermaßen die unverbesserlich Bösen sitzen, aber offen genug sein, uns auch von hinter dem Strauch hervorspringenden Verbrechern eine Lektion erteilen zu lassen. Der Verdienstorden, den der König einführte, hing genau damit zusammen. Und dieser Satz ist nach dem höchst bewährten deutschen Muster gebaut.

Im Krankenhaus ist gestern einem Patienten mit Erfolg ein dreizehnsilbiges Wort entfernt worden. Geschichte ist so sehr zum Ersatzbegründungszusammenhang anstelle von Religion und Ideologie geworden, daß sie wenig darauf untersucht wird, wie sie sich überhaupt von ihnen unterscheidet. Ersatzbegründungszusammenhang - diese Dinge sind keine Wörter, sie sind alphabetische Prozessionen. Wenn die deutsche Sprache so bleiben sollte, wie sie ist, müßte man sie sanft und ehrerbietig bei den toten Sprachen absetzen, denn nur die Toten haben Zeit, sie zu lernen. Jeder Absatz trägt den Untertitel „London“, „Wien“ oder einer anderen Stadt und ein Datum: Und immer steht vor dem Namen der Stadt ein Buchstabe oder ein Zeichen, das angibt, wer der Korrespondent ist, damit ihn die Behörden finden, wenn sie ihn hängen wollen. Da hörte man plötzlich aus der Ferne das Gewehrfeuer der Infanterie. Potsdam ist gegenwärtig wie tot.

Gregory Corso versah die Veröffentlichung mit einem Anhang - „Nichts verleiht einem Buch so viel Gewicht und Würde wie ein Anhang“ (Herodot) -, in dem er sich von den Cut-ups, die er unterdessen als einen Angriff auf die von ihm geheiligte Muse ansah, distanzierte; vertraten Burroughs und Gysin doch die Auffassung, daß mit der Anwendung der Cut-up-Methode jeder das Zeug zum Dichter hätte, sofern er nur eine Schere besaß. Ich hatte zwar eine Schere, aber die Spitzen waren zu scharf, daß ich damit schreiben konnte. Da ich die Hallische Bibel hatte, versuchte ich es, auch auf derselben wenige weiße Stellen zu bekratzen. So waren meine Instrumente beschaffen. Leser, die in dieser Trilogie nach etwas suchten, das dem herkömmlichen Roman entsprach, stießen auf entscheidende Schwierigkeiten. Wenn mir altes gedrucktes Papier zum Gebrauch auf den Abtritt gegeben wurde, schnitt ich alle Plätze, so nur einen Finger breit waren, sorgfältig ab.

Allein, nun schrieb ich soviel, daß auch meine Schere stumpf wurde: „In Deutschland ist die

Emanzipation von dem Mittelalter *nur möglich* als die Emanzipation zugleich von den teilweisen Überwindungen des Mittelalters. In Deutschland *kann keine* Art der Knechtschaft gebrochen werden, ohne *jede* Art der Knechtschaft zu brechen. Das gründliche Deutschland *kann* nicht revolutionieren, ohne von Grund aus zu revolutionieren. Die Emanzipation des Deutschen ist die Emanzipation des Menschen.“ Die Deutschen scheinen keine Angst davor zu haben, ein Wort zu wiederholen, wenn es das richtige ist. Aber da es seine Devise war: „Nur ich darf Lärm machen“, so ließ Friedrich II. alles, was über diese Angelegenheit geschrieben wurde, verbrennen, nur seine Arbeit nicht. Das hindert das Blut der Vorväter daran, in den Adern der Nachkommen zu fließen!

Das einzelne Ich, Napoleon, und das allgemeine Ich, das Volk, sind identisch, genauer, die Identität der Identität und der Nichtidentität. Sie bilden 'das Dasein des zur Zweiheit ausgedehnten Ichs', den demokratisch-plebiszitär legitimierten Staat, und der Kaiser wird der 'erscheinende Gott' mitten unter ihnen, die sich als das reine Wissen wissen! Unser kaiserlicher Wohltäter kennt seine hohe Aufgabe und wird ihr treu bleiben. 'Der Gehorsam des Selbstbewußtseins' ist hier nicht 'der Dienst gegen einen Herren, dessen Befehle eine Willkür wäre(n), und worin es sich nicht erkannte. Sondern die Gesetze sind Gedanken seines eigenen absoluten Bewußtseins, welche es selbst unmittelbar hat'. **Historische Mission der Arbeiterklasse**, siehe: welthistorische Mission der Arbeiterklasse. Unserm guten, wundervollen Zaren steht die größte Rolle in der Welt bevor, und er ist so rechtschaffen und gut, daß ihn Gott nicht im Stich lassen wird. Die **welthistorische Mission der Arbeiterklasse**, auch *historische Mission der Arbeiterklasse* (oder *des Proletariats*), besteht darin, den Kapitalismus zu beseitigen, die Herrschaft der Arbeiterklasse zu errichten und den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen. Er wird tun, wozu er ausersehen ist, er wird die Hydra der Revolution erwürgen, die jetzt in der Gestalt dieses Mörders und Bösewichts noch furchtbarer wütet als zuvor. Die Arbeiterklasse löst diese Aufgabe unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei im Bündnis mit anderen Werktätigen. Ich glaube nur an Gott und an die Bestimmung unseres geliebten Zaren. Das schließt die Lösung *aller* gesellschaftlichen Probleme ein, die von den Ausbeutergesellschaften in Jahrhunderten hervorgebracht, aber nicht gelöst worden sind: die Friedensfrage, die nationale und koloniale Frage, die Frauenfrage, die Jugendfrage, die Familienfrage, die Trennung von Stadt und Land, die Trennung von körperlicher und geistiger Tätigkeit u.a. Die Vermittlung der Substanz mit dem Subjekt ist vollbracht, die Entäußerung zurückgenommen und die Entfremdung aufgehoben. Er wird Europa retten! Siehe auch: Arbeiterklasse, Hegemonie der Arbeiterklasse.

Enthält Samples aus den Büchern „Warum Auschwitz?“ von Gunnar Heinsohn, „Die schreckliche deutsche Sprache“ von Mark Twain, „Erlebte Geschichte. Von Zeitgenossen gesehen und geschildert. Von den Türkenkriegen bis zur Französischen Revolution“ von Günter und Barbara Albrecht (Hg.), "Principia Discordia" von Malaclypse dem Jüngeren, „Krieg und Frieden“ von Leo Tolstoi, „Geschichte des Bolschewismus“ von Arthur Rosenberg, „Hirn“ von Rainald Goetz und „Materialismus und Empiriekritizismus“ von W. I. Lenin, aus dem Song „Roots“ von Sepultura, aus der „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ von Karl Marx und dem „Jugendlexikon Wissenschaftlicher Kommunismus“ von Jonny Gottschalg und Gerhard Wolter (Hg.), aus trotzkistischen und sozialistischen Internetseiten, aus einer Absage der Literarischen Agentur Herbach & Haase, sowie ein Zitat von Hegel nach Kesting: "Geschichtsphilosophie und Weltbürgerkrieg" und einen Demonstrations-Sprechchor der Autonomen Antifa.

## ZENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEKEN-CUTS.

Phil 842-855 vs. Phil 802-807

Ist also solche Lyrik keine Kunst? Ist sie nicht mehr, bleibt auch die Wirkung nicht mehr Wirkung.  
Wo ist das Kriterium, das sie von den Nicht-Marxismen unterscheidet?

Daß alles Daseyn organisch sey – Auch zur Lebensdeutung bedarf es ja des Abstands  
Daß es nur eine Welt giebt - Verstehen wir denn im Leben alles?  
Daß die Welt noch unvollendet sey – wenn auch auf höchst unvollkommene Weise

Müßiggang ist aller Philosophie Anfang. Solange Empedokles mit der Natur und seinen Göttern eins ist, werden alle ohne eine einzige Ausnahme und ohne jeden Unterschied immer das gleiche fundamentale Bedürfnis nach dieser ersten Philosophie empfinden, die aus der Gesamtheit der realen Begriffe hervorgegangen ist und dann die systematische Grundlage der praktischen wie theoretischen menschlichen Weisheit in einem handschriftlichen Zusatz formuliert.

Das Vergangene wird gewußt, das Gegenwärtige wird erkannt, das Zukünftige wird geahndet.  
Das Gewußte wird erzählt, das Erkannte wird dargestellt, das Geahndete wird geweissagt.

Quintessenz dieser historischen Fehleinschätzung wird untersucht, das ethische Urteil wird gekennzeichnet, das Proletariat wird gewidmet.  
Das Untersuchte wird nachgewiesen, das Gekennzeichnete wird gekostet, das Gewidmete wird eingerechnet, was vernünftig ist, das ist wirklich. Wie anders Marx!

Es genügt nicht. Ihre Dialektik ist gefragt! Ist man nicht zufrieden, was bleibt einem da übrig? Der Schein des Endlichen soll vernichtet werden. Beim zweiten und dritten Lesen verschwindet der Schein. Keine neuen Zitierrituale. In diesen Zweifeln, bis in die Formulierungen hinein, zeigt sich das ganze Elend. Ideologiekritik als Abrechnung, dabei als philosophische Forschung deklariert.

### Überlaufregal

Der paramilitärische Apparat drohte sich zu verselbständigen. Vier Mitarbeiter der tschechischen Redaktion wurden schwer, vier weitere leicht verletzt. Das Theater war voll von eben aus Frankreich heimgekehrten Frontsoldaten. Sie steigen immer auf den letzten Drücker ein. Ich schrie, weil es so heiß war, so unerträglich heiß. Ist die Heilige Stadt weit weg von hier? Ich weiß nicht, antwortete ich möglichst diplomatisch, sie sind alle sehr schön. Da habe ich ihnen gleich auch den Blinddarm herausgenommen. Überall spritzte die Fischbrühe herum. Das Wasser ist kontingentiert, von den Lebensmitteln ganz zu schweigen. Also gehen wir in die Knie.

Mu 349 vs. Mu 339

Bin ich zu laut? Ja, ich habe wahrscheinlich einen angeborenen Sinn für das, was ich Wucherung der Materialien nennen möchte. Wenn Großmutter schrieb oder rechnete, dann hat sie mit hebräischen Buchstaben geschrieben. Mit dem Augenblick, da die Feder sich seiner bemächtigt, verliert der Gedanke seine Originalgestalt. Ich möchte noch gern einen Zipfel der neuen Kunst erwischen und womöglich selbst einen Saum daran nähen. Ich weiß, daß die Tendenz zur Wucherung gefährlich ist, weil sie zur immer gleichen Dichte führen kann, zur größten Dichte, zur

höchsten Spannung oder einer äußersten Variierung in jedem Augenblick. Ich kann mir gut vorstellen, was für einen Aufruhr es gemacht haben muß. Diese Kosmonauten müssen sich da wie Tänzer fühlen, diese kühnen Weltenflieger! Nur ich entflieh mir nicht...

Es handelte sich um die freie Bearbeitung eines amerikanischen Stücks. Es ist immer da und zwingt mich zu einer Überarbeitung. Als ich die definitive Fassung ausarbeitete, nutzte ich die Zweigleisigkeit eines kollektiv oder individuell deklamierten Textes. Die Zusammenklänge ergaben sich mehr oder weniger zufällig. Dann muß man jäten. Es gibt kein Verhängnis der Geschichte. Diese Art der Formulierung ist mir offenbar besonders lieb.

Es war eine Leere in ihr, die mit ununterbrochener Beschäftigung ausgefüllt werden mußte. Hierdurch kann sich der Leser einerseits den stilistischen Werdegang der Künstlerin, andererseits die wandlungsfähige Art ihre Spiels verdeutlichen. Mit der eisernen Disziplin, die sie uns aufzwang, gelang es ihr, uns von dem abzulenken, was um uns im Lager geschah – von den rauchenden Schornsteinen und dem Elend des Lageralltags zu einem „f“, das hätte ein „fis“ sein sollen.

N 212 vs. N 107-108

Wie hat man sich denn nun so ein Atom vorzustellen? Atome als naturphilosophisches Konzept, Atome aus einem Kern dichter Materie, Elektronen in komplizierten Atomen, Atome als „wirkliche“ Teilchen, Atome als „wirkliche“ Bausteine, populäre Atomvorstellungen. Und wenn man auf einer ebenen Strecke aufhört zu ziehen, dann bleibt er stehen. Es gibt also keine Schwierigkeiten bei dem ersten Schritt. Es brennt nichts an und alles wird gleichmäßig gar. Ob Einstein je an einem Herd gestanden hat?

Entweder es sitzen zwei Meisen im Strauch, oder es sitzen nicht zwei Meisen im Strauch, eine dritte Möglichkeit gibt es nicht. Aber ein Kohlenstoffatom wird ein Kohlenstoffatom bleiben, auch nach dem Zusammenstoß mit anderen Atomen. Doch hier endet die Symmetrie. Ist ein Gen dafür verantwortlich? Eine andere Erklärung wäre, daß linkshändige Aminosäuren aus dem All zu uns gekommen sind und wir alle von Außerirdischen abstammen.

Wie spürt's Quantenluder weit weg denn den Bruder? Dafür wird es kaum einen sprachlichen Ausdruck geben können. Tatsächlich bleibt der Elefant im Käfig. Aktivität bedeutet Energie, und Radio ist die lateinische Bezeichnung für Strahlen.

Verletzt Fleisch die üblichen Gesetze der Wärmeleitung? Nur das, was man mißt, darf man fragen. Was aber waren diese Fragen? Warum können wir um die Ecke hören, aber nicht sehen? Warum haben Fallschirme mindestens ein Lüftungsloch? Killt's Quant nun die Mieke? Es hatte nichts mit der Chemie des Samens zu tun. Erbsen und Bohnen saugen nämlich eine große Menge Soße auf. Viel Code wird zum Abfall im Kübel. Dieser Vorgang ist fundamental verschieden von der Feststellung von Objekteigenschaften, wie es in der klassischen Physik geschieht. Ob ich die Lichtquanten glauben soll oder nicht, kann ich nicht entscheiden. Ob Frauen kochen, waschen oder putzen – die Physik ist immer dabei. Für eine Messung aber muß nun diese Trennung aufgehoben werden, man muß nur einige kleine Münzen auf die Arme kleben. So lernte man, sich den Schwierigkeiten allmählich anzupassen.

Angesichts des unübersehbaren „Partikelzoos“ von mehr als 200 verschiedenen Teilchen, die bei Experimenten mit großen Beschleunigern gefunden worden waren, waren die beiden Forscher davon überzeugt, daß die australischen Aborigines ihre Bumerangs meistens als Messer mißbrauchen, damit im Boden herumgraben, Musik machen oder sie als Zahnstocher einsetzen. Die Erfahrungen der Chemiker konnten für denselben Zweck benutzt werden. Sie wissen ja, wenn

Experten einen Fehler machen... Warnen Sie die Kinder!

## G319 -323 vs. G331-335

Die Bekehrung machte keine nennenswerten Fortschritte. Hier war die kaiserliche Übermacht von den „Feinden Christi“ geschlagen worden.

Eine Zeitlang schien es, als sollte dieser mächtige Traum, der dem deutschen Einfluß ein mächtiges ausgedehntes Gebiet eröffnete, Gestalt gewinnen, als der deutsche Bruno von Toul den Heiligen Stuhl innehatte. Erstmals herrschte Frieden im Reich und Lothars Ansehen stand auch im Ausland hoch im Kurs.

War sein Wille der Zauber, der die Herzen wendete? Auch politisch betrachtete Otto die staufischen Friedrichs als Erben der salischen Heinriche, im Kampf gegen die Welfen wie gegen die Päpste. Aufrecht standen sie da als bewährte Kämpfer und Sieger, gesättigt mit Ruhm und Ehren.

Friedrich zeugte Friedrich von Buren. Friedrich von Buren zeugte den Herzog Friedrich, der Stophen gründete. Herzog Friedrich von Stophe zeugte mit der Tochter des Königs Heinrich den Herzog Friedrich. Herzog Friedrich zeugte den König Friedrich. So hießen die ältesten Söhne immer. Das sollte ein Muster europäischer Zukunft sein?

## Soz 75-111

Die vorige Krise ist die letzte gewesen. Die Sozialformation Staat siecht dahin, ihre Zeit ist vorbei. Außerdem haben die westlichen Demokratien leider kein Geld. Moralischer Radikalismus, mehr Verantwortung und Solidarität. Aber was hat das alles mit Marx zu tun, wird man fragen?

Vergessen wir nicht, daß Marx einmal gläubiger Christ war. So dumm dies auch erscheinen mag, er behauptete, daß die Menschheit sich selbst gestaltet habe. Aber sie ist kaum in der Lage, sich selbst angemessen zu beschreiben. Marx wendet diese Technik an vielen Stellen an. Er hat das, was man als typisch satanischen Stil bezeichnen könnte.

## Med 684 – 690

Noch konnten wir leben. Du machst mir soviel Arbeit! Wo? Auch fallen konzentriertes Lesen und gewöhnliche Gesellschaftsspiele schwer. Wann? Warum? Wer war anwesend? Miraculix, die Simpsons, Albert Hofmann, Mickey Mouse etc. Diese Lebewesen werden teils als Elfen, teils als Außerirdische beschrieben. Welches eigene Verhalten ging der Situation voraus? Auch fallen konzentriertes Lesen und gewöhnliche Gesellschaftsspiele schwer. Das Denken haftet in Nebensächlichkeiten, wiederholt sich in magischen Bedeutungen und verliert seine kritisch-distanzierte Eigenschaft. Auch fallen konzentriertes Lesen... Ich will ehrlich sein, so schlimm war es gar nicht. Nicht jedes Nichtwissen ist jedoch entschuldbar.

## R 222 – 226

Anonymität, soziale Gegensätze, menschliche Verzweiflung, Käuflichkeit – dies alles macht die familienrechtliche Kammer des Gerichts Süd-Sanaa als gesellschaftlichen Ort aus. Mit dem Erbfall vereinigt sich das bisherige Vermögen des Erblassers, der Nachlaß, mit dem Eigenvermögen des

Erben. Eine ausreichende Altersversorgung darf nicht vorhanden sein. Er kann dann wenigstens einen Bevollmächtigten über seinen Tod hinaus berufen.

Das Testament ist der Gegensatz zur gesetzlichen Erbfolge. Aus kostensparenden Gründen wird heute oft neben dem Namen nur das Geburts- und Sterbejahr angegeben. Das ist immerhin ein Unterschied von 156 DM. Auch der Geburtsname bei Frauen wird aus denselben Gründen weggelassen. Oder muß auch eine Verstoßungsabsicht, eine innere Überzeugung vorliegen, damit eine Verstoßungsformel ihre Wirksamkeit entfaltet? Maßgebend dafür, was sittenwidrig ist, ist die zur Zeit der Testamentserrichtung, nicht der Testamentseröffnung herrschende Anschauung in der Gesellschaft.

Oder soll das Auseinandersetzungsverbot die Auseinandersetzung des gesamten Nachlasses verhindern? Es muß ausreichend bestimmt sein.

## Wi 22 vs. Wi 109

Spätestens seit Erzbischof Wulfstan im Jahre 1014 in einer Predigt in York erklärte: „Die Welt rast ihrem Ende entgegen“, glauben die Menschen, daß alles schlechter wird und daß früher alles besser war. Du kannst dir nicht vorstellen, wie das nervt. Die Krise war Realität geworden. Wie würden Sie vorgehen?

Ich habe einmal mitnotiert, was Männer während nur eines Arbeitstages in einem durchschnittlichen Team in der herstellenden Industrie zu und über ihre Kolleginnen sagten. Hier eine kleine Auswahl:

Die entscheidenden Wesensmerkmale von Traditionen sind Ritual und Wiederholung. Hier sollte langfristig überlegt werden. Die entscheidenden Wesensmerkmale von Traditionen sind Ritual und Wiederholung. Dies sollten Sie bereits im Vorfeld überdenken. Die entscheidenden Wesensmerkmale von Traditionen sind Ritual und Wiederholung. Die Sprache ist die Mutter des Erfolgs. Sind Sie bereit für Mutterfreuden? Die entscheidenden Wesensmerkmale von Traditionen sind Ritual und Wiederholung. In jedem Land hat man sich an die örtlichen Gegebenheiten anzupassen. Allerdings nur dann, wenn die Kindererziehung im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland erfolgt.

Wenn Sie nein sagen, gehen Sie davon aus, daß ein Mann das erst mal nicht versteht. Dazu folgender Rat: Frauen, die schwarz tragen, führen ein buntes Leben. Dieses wiederum könnte die biologische Vielfalt der Umwelt bedrohen. Je konkreter, desto besser! Wer Kundenwünsche antizipiert, stöhnt über die hohen Arbeitskosten. Wenn Sie nein sagen, gehen Sie davon aus, daß ein Mann das erst mal nicht versteht.

So etwas wie eine vollständig unberührte Tradition gibt es nicht. Es ist Profil gewordene Substanz. Japan und Deutschland praktizieren eine viel straffer organisierte Form von Kapitalismus als Amerika. So erwecken sie auch nicht den Eindruck, etwas verbergen zu wollen.

**DANIEL KULLA:**  
**DER HISTORISCHE CHARAKTER.**

*Remichs des Kapitels "Der hysterische Charakter" aus der "Charakteranalyse" von Wilhelm Reich, Köln 2002, S. 256ff.*

*Enthält Samples aus den Büchern "Ein deutscher Krieg" und "Nach dem Westen" von Tjark Kunstreich, „Fernsehen als Vermittlung“ von Ernst Gortner, „Sie fanden, was sie kannten. Archäologie als Spiegel der Neuzeit“ von Joachim Rehork, „Negative Anthropologie. Vorstudien zur Sabotage des Schicksals“ von Ulrich Sonnemann, „Gefälschte Antike“ von Eberhard Paul und "Söhne und Weltmacht" von Gunnar Heinsohn, aus den Aufsätze, „Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit“ von Theodor W. Adorno und „ Von der Notwendigkeit eines Ziels der Geschichte für den Kommunismus“ von Karl Rauschenbach in der Zeitschrift Phase 2 ~ 07, aus der Titanic vom März 2005, der testcard #12 sowie allerlei von mir selbst, offen und versteckt.*

Der historische Charakter stellt, so kompliziert oft die dazugehörigen krankhaften Symptome und Reaktionen sein mögen, den einfachsten, am leichtesten durchschaubaren Typus von charakterlicher Panzerung dar. Habe zufällig gestern eine Dokumentation über Alexander den Großen im Fernsehen gesehen und sein Leben unfreiwillig mit meinem verglichen. Er hatte mit 24 Jahren schon Persien erobert - ich wurde in dem Alter gerade zum dritten Mal exmatrikuliert. Trotzdem blieb nach Adorno „im Fernsehen das Mißverhältnis zwischen den einigermaßen natürlich wiedergegebenen Stimmen und den verkleinerten Gestalten unverkennbar.“ Dr. Andreas Kohring: Zu Alexander gibt es gibt keine Überlieferung.

Sieht man von den Unterschieden innerhalb des historischen Charakters ab, faßt man zusammen, was allgemein ist, so ergibt sich bei beiden Geschlechtern als Auffallendstes im Verhalten ein aufdringliches politisches Gehaben. So rief Yassir Arafat im Februar 2002 aus: "Das palästinensische Volk verteidigt die heilige Erde und die heiligen Stätten des Christentums und des Islam gegen die Juden, die den Verlauf der Geschichte ändern wollen."

Die genannten Züge sind verbunden mit einer mehr oder minder deutlichen Ängstlichkeit, die besonders dann hervortritt, wenn das durch das politische Gehaben erstrebte Ziel in die Nähe rückt: dann weicht der historische Charakter regelmäßig zurück, oder er begibt sich in eine passive, ängstliche Haltung. So heftig das historische Agieren vorher, so umfassend die Passivität nachher. Statt die Arbeiter für den Kommunismus zu erziehen, erzogen die konformistischen Arbeiterparteien sie zu Soldaten für den Krieg. In der intellektuellen Auseinandersetzung gibt es dabei jedoch noch eine Variation: gesteigertes Agieren etwa in der Debatte ohne entsprechendes intellektuelles Erleben. Dieses gesteigerte Agieren erweist sich analytisch als Ausdruck einer schweren Angst, die durch Aktivität überwunden wird.

Während die mit Koketterie gepaarte Scheu und Ängstlichkeit sowie die politische Agilität an der äußeren Erscheinung in formaler Hinsicht auffallen, sind die weiteren spezifisch historischen Charakterzüge verborgen. Dazu gehören Unbeständigkeit in den Reaktionen, das heißt Neigung zu unverhofften und nicht beabsichtigten Wendungen im Verhalten; eine starke Suggestibilität, die niemals allein, sondern immer zusammen mit starker Neigung zu Enttäuschungsreaktionen gepaart ist; so rasch sich ein historischer Charakter, im Gegensatz zum Zwangscharakter, auch vom Unwahrscheinlichsten überzeugen läßt, so rasch gibt er auch den Glauben auf, wenn andere Überzeugungen, die ebenso leicht erworben wurden, an dessen Stelle treten.

Verleugnung und Verdrängung sind überflüssig geworden, wo Auschwitz es den Deutschen ermöglicht, sich als Opfer aufzuführen. Plötzlich werden altehrwürdige heilige Bücher, die lange niemand öffnen mochte, wieder als passend empfunden. Die achtziger Jahre wurden zum goldenen



Jahrzehnt der "Erinnerungsarbeit", jener spezifisch deutschen Form, sich die geschichtlichen Tatsachen so lange vor Augen zu führen, bis sie jeden Sinns enthoben sind. Gerade die Beliebigkeit der Gedankenwelten zeigt, daß nicht sie es sein können, die den Bewegungen ihren Schwung verleihen. Herausgekommen ist dabei, daß alle irgendwie viel mitgemacht haben und irgendwie Opfer sind. Fast niemals fehlt ein rechtfertigender Griff in die Geschichte. Reminiszenzen für eine „endlich“ fällige Rache erfahren hohe Auflagen.

Einmal, das ist noch gar nicht so lange her, da war es wirklich schön. Wir waren wer. Auch vorher war es schon ein bißchen schön, aber noch nicht so schön wie nachher. Wir wurden wer. Was irgendwann einmal Zehntausende getroffen hat, kann heute eine Milliarde mit Haß erfüllen. Heldentaten kleiner Gruppen - etwa die bis zur eigenen Auslöschung kämpfenden Spartaner unter Leonidas bei den Thermopylen 480 v.u.Z. - inspirieren viele Jahrhunderte später auch ganz andere Ethnien. Später war es dann wirklich schön. Und danach war es dann auch noch ein bißchen schön. Araber invoizieren für die erhoffte Ausrottung Israels Saladins Jerusalemroberung des Jahres 1187. Nicht mehr so schön wie davor, aber schon noch ein bißchen. Dazwischen war es wirklich schön. Vorher, als es schon ein bißchen schön war, da habe ich noch gedacht: Das bleibt nicht so. Aber dann ist es richtig schön geworden. Revolutionäre Peruaner - pikanterweise zumeist europäischer Herkunft - adeln sich mit dem letzten Inka Tupac Amaro, der 1572 getötet wird. Da habe ich dann gedacht: Ob das jetzt so schön bleibt? Moslemische Frauen, die bei einer Konferenz im spanischen Cordoba die Kathedrale zu ihrem Bethaus machen wollen, daran aber gehindert werden, fordern empört „ihre“ Moschee zurück und schwören Rache. Bereits seit 1236 fungiert die Mezquita - einstmals drittgrößte Moschee der Welt - als Kirche. Nachher dann, als es schon nicht mehr so schön war, da war es dann schon klar, daß es nicht ewig so schön bleiben kann. Es ist ja dann auch wirklich wieder nicht so schön geworden. Aber eine Zeitlang war es wirklich schön. Das ist noch gar nicht so lange her.

Der früheren Hörigkeit folgt gewöhnlich ihr Gegenteil in der Einstellung: rasche Entwertung und grundlose Herabsetzung. Nach Ablauf der Bewegung werden die Machwerke fast ebenso schnell und gleich tonnenweise vor die Antiquariate gekippt.

Die Suggestibilität des historischen Charakters macht seine große Veranlagung zur passiven Hypnose, aber auch zur Phantasterei aus. Sie hängt zusammen mit der außerordentlichen Bindungsfähigkeit kindlichen Charakters. Die Neigung zum Phantasieren kann sich leicht bis zur Pseudologie steigern, in der phantasierte Erlebnisse als real erlebt reproduziert und aufgefaßt werden. Es ist im vergangenen Jahrhundert vor allem dieselbe Generation, die eine empfundene oder reale Niederlage erlitten hat, die dann - angefeuert von ihren Kindern und Enkeln, manchmal auch diese benutzend - die Niederlage in einen moralische oder auch realen Sieg umzudeuten versucht, das durch die Niederlage verlorene zum Ideal verklärt und in meist gefährlicher Weise nach Revanche und Wiederherstellung ruft. Der Ku-Klux-Klan wurde noch von Kombattanten des amerikanischen Bürgerkriegs gegründet, die SA von Freikorps-Kämpfern, die französischen Revolutionen folgten in schöner Regelmäßigkeit im Abstand einer Generation 1789/95 - 1830 - 1848 - 1871, schon eine Generation nach US-amerikanischer Landnahme von Gebieten etwa der Iroquois-Indianer war aus deren Stammesdespotie rückblickend das eigentliche demokratische Ideal geworden, zuletzt war die Niederlage des Weltkommunismus nur eine Atempause für den richtigen Anlauf und die sozialistischen Volksgemeinschaften wurden wie im Falle der DDR in der Rückschau zu beschaulichen Idyllen verklärt. Schon steht die nächste Generation auf der Straße und möchte sozusagen nachholen, was sie 1989 versäumt hatte oder eben aufgrund des Alters noch nicht tun konnte: die Preisgabe vermeintlich sozialistischer Länder wie zuletzt des Irak an den Imperialismus verhindern.

So sehr der historische Charakter starken Ausdruck im politischen Verhalten findet, so sehr neigt er auch zur Darstellung von psychischen Konflikten in politischen Symptomen. Das läßt sich aus der

Libidostruktur leicht erklären. Eine Logik, die aus der Gerechtigkeit einer Sache zwangsläufig zum Töten für dieselbe führt, gibt es nicht. Der Mythos kennt keine historischen Zufälligkeiten. So rechtfertigen junge afghanische Autodiebe den Raub eines Fahrzeugs der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) damit, daß „sie helfe, Schulen für Mädchen zu bauen“, was irgendwie ja gegen den Islam verstoße. Der Mythos verwandelt Geschichte in Natur. Sie werden schnell fündig und in Schulungskursen über Nacht „gebildet“, obwohl sie ganz etwas anderes antreibt als genuine historische Neugier. Es sind vordrängende Bewegungen, die nach moralischer Überlegenheit suchen. Und diese Bewegungen kommen nicht aus den Büchern.

Der historische Charakter ist im Gegensatz zum Zwangscharakter mit unverarbeiteter Sexualspannung überladen. Das leitet über zur Frage nach der Natur seiner Panzerung. Diese ist in weit geringerem Maße gefestigt und viel labiler als etwa die des Zwangscharakters. Beim Historiker stellt sich die Panzerung in einfachster Weise als ängstliche Ich-Abwehr des intellektuellen Erkenntnisdranges dar. Das Deutsche Reich konnte mit Schliemanns Troja den Spieß umdrehen: die um die Jahrhundertwende neu entstehenden historischen Fakultäten in Japan, Indien und China erzeugten quasi über Nacht Jahrtausende von Geschichte mit der deutschen Prämisse, archäologisch „untermauerbare“ Mythen als Geschichte zu behandeln. Die Länder, die wie Frankreich, Holland, England und vor allem die neuen USA sich der Geschichte zur ganz aktuellen positiven Sinnstiftung bedient hatten, sahen sich nun urplötzlich uralten Kulturen gegenüber (Der Preis von Antiquitäten richtet sich nach Kriterien wie Alter, Stilepoche oder Meisterzuschreibung, im wesentlichen aber nach der augenblicklichen Nachfrage. Stellen Sie diese Gleichung nach dem Alter um!) und mußten sich angesichts dieser Lage gerade aus deutschen Historikerkreisen „Geschichtslosigkeit“ vorwerfen lassen. Doch eine Inschrift oder irgendeinen anderen klaren Beweis dafür, daß er auf das Troja Homers gestoßen sei, fand Schliemann nicht. Und als er nun im Schachtgrab Nr. V in Mykene jene nachmals so berühmte Goldmaske mit dem fast ikonenhaften Ausdruck ihrer Gesichtszüge fand, glaubte er allen Ernstes, ins Antlitz Agamemnonns zu blicken. Je ängstlicher die Gesamteinstellung, desto mehr tritt das politische Agieren hervor. Der Sinn ist durchschnittlich der: Der Historiker hat heftig drängende und unbefriedigte, durch Krisenangst gebremste politische Antriebe; dadurch fühlt er sich immer Gefahren ausgesetzt, die seinen infantilen Angstvorstellungen entsprechen; das ursprüngliche politische Streben wird nunmehr dazu verwendet, die Gefahrenquellen und die Größe und Nähe der drohenden Gefahren sozusagen abzutasten. Wenn also eine historische Frau sich politisch besonders lebhaft darbietet, so ginge man fehl, wenn man annehmen wollte, daß das echte politische Bereitschaft sei; im Gegenteil, man wird beim ersten Versuch, die scheinbare Bereitschaft auszunützen, feststellen können, daß sich bei ausgesprochenen Typen das Verhalten sofort ins Gegenteil verwandelt, daß an Stelle des politischen Agierens Angst oder Abwehr in irgendeiner anderen Form bis hin zur motorischen Flucht tritt. „Bitte sagen Sie mir, wie alt Sie sind“, bat ich sie. Sie überlegte und sagte dann: „Das weiß ich nicht. Das ändert sich ja doch auch immer wieder.“

Der historische Charakter will also durch sein politisches Verhalten zunächst feststellen, ob und von wo die gefürchteten Gefahren kommen können. So wurden die Dokumente, die das Ausmaß der Beteiligung der Wehrmacht an den Verbrechen des Nationalsozialismus belegen können, nicht mehr in Gerichtssälen verwendet, sondern ein letztes Mal in Museen ausgestellt. Der historische Charakter kennt nie die Bedeutung seines politischen Verhaltens, er lehnt dessen Kenntnisnahme heftigst ab, ist empört über "derartige Zumutungen", kurz, man merkt bald: was hier an politischem Streben imponiert, ist im Grunde Politik im Dienste der Abwehr, Vernunft im Dienste der Unvernunft. Erst wenn diese selbst entlarvt und die Krisenangst analytisch zersetzt hat, taucht die politische Objektstrebung in ursprünglicher Funktion auf; in gleichem Schritt damit verliert der Betreffende aber auch seine übertriebene politische Agilität.

Auf "historischer Mission" befindlich, eherne „Gesetze der Geschichte“ befördernd, war man selbst, aller empfundenen und erfahrenen Ohnmacht zum Trotz, auf der Seite des Fortschritts. Jedes noch

so blutige Zurückschlagen der Konterrevolution, jede weitere bittere Niederlage, aber auch jeder Sieg, der sich in furchtbarer Regelmäßigkeit als noch größere Niederlage herausstellte, verlangte nach einer Rechtfertigung. Entweder waren die Verhältnisse noch nicht so weit oder die Menschen, die Geschichte ging ihren gesetzmäßigen Gang, nichts konnte diese Gewissheit sprengen, nicht einmal das deutsche Menschheitsverbrechen. Im Gegenteil wurde es subsumiert unter die Verbrechen des Imperialismus und derart rationalisiert und zugleich verleugnet. Je unabweisbarer die geschichtlichen Tatsachen nur noch ein entschiedenes „Schluss damit!“ nahelegten, desto unbeirrbarer wurden die Verbrechen zu Umwegen, die Niederlagen zu Notwendigkeiten stilisiert und die Hegelsche „List der Geschichte“, selbst schon Rationalisierung der für ihn nichtidentischen historischen Momente, wurde herabgewürdigt zum Taschenspielertrick. Und das nannten die Linken dann Fortschritt.

Deutschland liefert dabei mit seinem 1998 gekürten Außenminister Joschka Fischer ein anschauliches Beispiel dafür, daß keineswegs zu wenig Essen und Unterdrückung zum Treibsatz für eine Bewegung wird, sondern gerade eine zuvor nie gekannte Freiheit und eine wuchtige Körperfülle für die Aussicht auf Macht und ihre Vergünstigungen eingesetzt werden: „It's still the same old story, a fight for love and glory.“ Ein Menschenrecht auf Wichtigkeit gibt es nun einmal nicht, aber eben um die wird gerungen. Alphamännchen sein selbst beim Kampf für die „klassenlose Gesellschaft“, darum geht es. Die Unterernährten - damals wie heute in Deutschland ein Rarissimum - mögen mit Revolutionären sympathisieren, aber sie gehören in der Regel nun einmal nicht zu ihnen. Sie werden von den Konfliktparteien weder als Mitkämpfer noch als Gegner respektiert.

Illusionslos zu sein ist jedoch etwas anderes als sich aller Illusionen beraubt zu wähnen: Was Abgeklärte wie Betrogene verbindet, ist der Wunsch, wieder Illusionen haben zu dürfen. Diese Linken nehmen also nicht Abschied von der Geschichtsphilosophie, sondern wollen lediglich eine neue anstelle der alten. Eine, die wirklich wahr sei, die ihre Prognosen Wirklichkeit werden lasse. Daß in diesem politischen Verhalten sich auch andere, sekundäre Regungen durchsetzen, wie etwa primitiver Narzißmus, Beherrschen- und Imponierenwollen, ist hier von geringerem Belang. Die leichte Erregbarkeit ist schon an der Gesamterscheinung ablesbar und steht im Gegensatz zur Verhaltenheit etwa des Zwangscharakters.

Es bleibt noch hervorzuheben, daß der historische Charakter eine geringe Neigung zu Sublimierungen und intellektuellen Leistungen aufweist und auch in seinen charakterlichen Reaktionsbildungen weit hinter anderen Formen neurotischen Charakters zurückbleibt. Das hängt ebenfalls mit der Tatsache zusammen, daß das Denken beim Historiker weder zur intellektuellen Befriedigung vordringt, die seine Hyperpolitisierung herabsetzen könnte, noch die politischen Energien ausgiebig bindet, sondern sie teils in körperliche Innervationen abführt, teils in Angst oder Ängstlichkeit umsetzt. Für die Rechtfertigung in Bewegung geratener Sohnesmassen hat sich noch jede denkbare Ideologie als intellektuell allemal ausreichend erwiesen: Nationalismus, Anarchismus, Faschismus, Kommunismus, Tribalismus, Ökologismus, Islamismus, Hinduismus, Evangelismus, Antiglobalismus, Attacismus, Marktgläubigkeit, immer wieder Antijudaismus und was alles noch kommen wird. Im Hohldrehen ihrer Omnipotenzfantasien und ihren Rationalisierung der eigenen Überflüssigkeit beginnen die Subjekte tatsächlich Geschichte zu machen, d.h. sie begehen Verbrechen, die sich durch ihre vollendete Sinnlosigkeit auszeichnen. Für eine gottgewollte oder wissenschaftlich bewiesene Gleichheit aller Menschen wird gekämpft oder eben für eine von anderen Wissenschaftlern und anderen Göttern gerechtfertigte Vorherrschaft dieser Kaste, jener Religion und solcher Produktionsform. Es geht nicht um die Vollendung von Geschichte, sondern darum, ihre Vollendung zu verhindern. Wenn der geschichtslos stolpernde Weltlauf ein Ziel hat, dann Krematorien. Es geht um eine Atempause, die zur Weiterentwicklung radikaler Kritik an jenen Bedingungen zu nutzen wäre, die den Antisemitismus als Reaktion auf die Dauerkrise des Kapitalismus stets aufs Neue hervorbringen.

Von den Triebmechanismen des historischen Charakters pflegt man mit Vorliebe die angebliche Gegensätzlichkeit von Politik und sozialer Leistung abzuleiten. Man übersieht dabei, daß die hochgradige Störung der Sublimierungen gerade durch die Denkhemmung bei ungebundener Politisierung sich ergibt und daß die Herstellung intellektueller Befriedigbarkeit erst soziale Leistungen und Interessen frei macht. Der Historiker hat seine Intellektualität voll entfaltet, aber mit Angst besetzt. Die Furcht vor den Konsequenzen einer Preisgabe von Elementen der Geschichtsschreibung, die ihre Berechtigung schon aus der engen Verknüpfung von politischer Stabilität mit dem Geschichtsbild bezieht, speist sich dennoch nicht zuletzt aus dem Umstand, daß die überwiegende Mehrheit der Gesellschaften, Nationen, Gruppen sich direkt von der Geschichtsschreibung ableitet. Die Karte der Kritik der Geschichtsschreibung des Gegners wird deshalb so selten ausgespielt, weil mit den Essentials Einvernehmen besteht: Gewichtung von Herrschaft und Gesellschaft, zeitliche Dimension zur Erschlagung des Aufbegehrens sich befreiender Kollektive und vor allem sich befreiender Individuen.

Gewiß kann persönliche Geltung auch durch originelle Beiträge zur Zivilisation erlangt und das Nichtwirken dabei schmerzlich empfunden werden. Darin jedoch die Hauptquelle für islamistischen Haß zu sehen, überschätzt die Kreativität des Westens. Handelt es sich doch bei diesem Text von Reich um ein typisches Beispiel für seine ins Gewand akademischer Diktion und therapeutischer Praxis gekleideten Vergewaltigungsphantasien. Der gerade von seinen Anhängern zumeist unterschlagene Determinismus, der die "orgastisch Impotenten" mit der unwahrscheinlichen Ausnahme ihrer Errettung durch die einzig wahre Therapie dauerhaft pathologisiert und damit quasi entmündigt, springt hier besonders deutlich ins Auge. Hinsichtlich der Neurosenprophylaxe wird die Frage bedeutungsvoll, warum der historische Charakter seine intellektuelle Stauung nicht irgendwie umsetzen kann. Der Irrationalismus beerdigte die Geschichtsphilosophie wie der Dadaismus die Kunst. "Der hysterische Charakter" kann als Vorwegnahme der Massenpsychologie des modischen Konsumenten gelesen werden, der sich allerdings auch schon wieder überlebt hat und dem in der Dauerkrise durchdrehenden Borderline-Syndrom als der nunmehr populärsten psychischen Störung gewichen ist. Man möchte also sagen, daß der historische Charakter sich rein darstellt, soweit er agiert, nervös und lebhaft ist, daß er aber andere, ihm nicht mehr spezifisch zugehörige Mechanismen verrät, wenn er depressiv, in sich gekehrt, autistisch ist. Er bildet keinerlei Sublimierungen; ja nicht einmal die charakterliche Panzerung geht ordentlich vor sich. So kommt Kullas Versuch, die Komplexität der psychischen Hintergründe übersteigerten Geschichtsbewußtseins auf die Analogie zur Hysterie zu reduzieren, in seinem ach so modernen formalen Aufbau einer Relativierung gleich, die besonders abstoßend dadurch wirkt, daß der im geschichtlich Handelnden verortete Feind sofort pathologisiert und damit der entsprechenden Behandlung überstellt wird.

Was der historische Charakter mit nahezu allen der übrigen Formen charakterlicher Panzerung gemein hat, ist die Determinierung von Geschichte, das heißt, die Vorstellung von Geschichte als einem Plot, einer Erzählung, in der wir alle leben sollen bzw. wollen.

Eine wachsende Anzahl von Menschen wähnt sich in einer „historischen Mission“, und wir müssen heute rückblickend konstatieren, daß genau diese Missionen den größten Schrecken über die Welt gebracht haben. Gerade unser Landstrich scheint sie angezogen und ausgebrütet zu haben, an diesem Land ging keine vorbei, wobei natürlich die Gleichung nicht gilt: mehr Determinismus - größerer Schrecken. Es geht auch um die Inhalte des jeweiligen Geschichtsbildes. Gleichzeitig müssen wir im Kopf behalten, daß Deutschland den geschichtsbesessenen Schrecken zwar in nahezu allen bekannten Ausprägungen mitgebar - vom aggressiven Nationalismus, Militarismus, Kolonialismus bis zum eliminatorischen Antisemitismus, biologischen Rassismus und später dem geschichtsmechanischen leninistischen Marxismus - selbst aber unterdurchschnittlich von ihm betroffen war. Für die einzigartige Sammlung an Verbrechen wurden wir mit beneidenswertem Wohlstand belohnt, selbst die üblicherweise mit Massenmorden gegen die eigene Bevölkerung

gerichtete leninistische Herrschaft verlief vergleichsweise moderat.

Genau hier liegt die Gefahr: als Meister der historischen Mission, als höchst identifikationsfähige Mitläufer jeder noch so finsternen Ideologie stehen wir zum Schluß, also zunächst mal jetzt, eigentlich ganz gut da. Das scheint uns fatalerweise darin zu bestärken, neue Erzählungen ähnlicher Art in Gang zu setzen, in denen es neuerdings nicht mehr um die indoarische Rasse, die Helden der Arbeit oder die deutsche Nation geht, sondern um Europa. Was der Engel der Geschichte demzufolge jetzt braucht, ist ein Rückspiegel. Der Gedanke von Geschichtskritik faßt eine solche Installation ins Auge.

Übrig bleibt der durch nichts begründbare, von nichts ableitbare und mit nichts beweisbare Traum, der einem absoluten Bilderverbot unterliegt, denn einstweilen ist er nicht mehr als die Ahnung davon, daß es anders sein könnte. Wenn die Geschichte sich tatsächlich als permanente Katastrophe erweist, so ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, ob nicht schon im Menschwerden der Menschen selber irgendetwas Schreckliches geschehen ist, wo die Konsequenzen der Menschwerdung, der Ausbildung der Rationalität selber mit einem unvordenklichen Unheil verbunden ist. Das sind die Motive, die eine Kritik an der Gesellschaft von vornherein in eine unendlich schwache Position bringen, nicht nur weil das Bestehende selber auf seine ganze Macht und Herrlichkeit ihr gegenüber sich stützen kann, sondern weil immer wieder darauf gedeutet werden kann, daß sogar die Möglichkeit eines Besseren und Anderen, also einer vernünftig eingerichteten Gesellschaft, gar nicht wäre ohne eben jene zweckrationale und naturbeherrschende Vernunft, die gleichzeitig in ihrer welthistorischen Konsequenz all das Unheil gehabt hat, an das sogar die Erinnerung in einem nicht vorstellbaren Maß durch die siegenden Mächte der Geschichte verdrängt und vernichtet worden ist. Das mag für gewisse ethische Auffassungen betrüblich sein, läßt sich aber nicht ändern, und man kann sich auch das Sträuben gegen diese Tatbestände erklären: Ihre Anerkennung wäre umstürzlerisch.

"Ich bin kein Historiker", sagt konsequenterweise der immer gern unterschätzte Präsident der USA, „ich bin der Kerl, der Geschichte macht.“

# DON'T FIGHT DA BUSH, FIGHT THE GAME.

## CHRISTOPH TÜRCKES AKUSTISCHE SCHRECKABWEHR MICHS.

VON DANIEL KULLA.

Ich überflog den Text:

buschda Der Präsident, der Präsident, Quatsch Quatsch Quatsch da busch.

Ich sah mir den Text noch einmal genauer an:

Sehe ich so ein Kind, sehe ich mich automatisch das Kind zu Brei schlagen, buschdada busch, deshalb schaue ich, sehe ich so ein Kind, schnell weg. Andere übersetzen und interpretieren insbesondere Vers 9 so, daß Babylon derart zum Feind wird, daß die Vorstellung von der Tötung Unschuldiger nicht so drastisch erscheint. So übersetzt Mendelssohn statt "Säuglinge" "Brut", Cardenal fügt eine Apposition "die Kreaturen deiner Laboratorien" ein. Das Ende bildet der Wunsch, jemand (!) möge Säuglinge buchstäblich an den Felsen klatschen.

buschdada

Unabhängig davon, was die Sprecherperson erlebt hat, ist hier der Text von der Vergeltung ins Unrecht gekippt. Warum endet der Text so abrupt? Warum folgt keine Antwort Gottes? Warum steht nicht noch eine vierte, versöhnliche Stimme? Und: wie konnte der Text sich von der Erinnerung an Zion und dem Schwur, Jerusalem nie zu vergessen, der Psalm sich jetzt derart auf Babylon konzentrieren? Klebt mit dem letzten Ton die Zunge am Gaumen?

buschdabusch buschda

Nicht anders geht es mir mit buschdadada. Ich sehe das Gesicht von so einem Präsidentenschwein, von so einer buschdabusch imperialistischen buschdada Politikercharaktermaske buschdadada, von so einem buschdadadada Staatstrottel buschdadadada busch, und es ist mir automatisch das Gesicht des Volksfeindes schlechthin, in das ich hinein schießen muß da buschdadadada, mit einer möglichst großkalibrigen Waffe da, mit einem möglichst breitenwirksam zerstörerischen Dumdungeschoß daa, daß es das Gesicht ordentlich und total zerfetzt daaa, nicht ein Loch in der Stirne daaaa, so wohltuend tödlich das sein mag daaaaa, erscheint mir erstrebenswert daaaaaa, einzig Zerfetzung daaaaaaa, ein zu einem hautfleischundknochenzerfetzten blutigen Gesichtsmatsch total zerfetztes Präsidentengesicht sehe ich daaaaaaaa, sehe ich das Gesicht von so einem Präsidentenschwein buschdabusch buschbuschbusch buschdada bsch

Warum endet der Text so abrupt? Warum folgt keine Antwort Gottes? Klebt mit dem letzten Ton die Zunge am Gaumen?

wenn die leute fragen: wo

Mißtrauisch seid ihr, mir mangelt die Kunde. - Sie sagen doch selbst, daß Sie den Mechanismus der Erscheinung nicht verstanden.

zeige hin und sage: so

vom vom

Mein zerstörtes Hirn ist der Orkan, der über Deutschland rast, mich fortfeht, zerschmettert mich irgendwo vielleicht liegen läßt. Ein schlechter Mensch ist nicht so gefährlich wie eine schlechte Idee. Sie, Rainald Goetz, sind kein schlechter Mensch. Auch wenn Sie darauf bestehen.

zum zum

...zum sakralen Ursprung von Geld und Ware zum von Dieser Ursprung ist das

Opfer. Der traumatische Wiederholungszwang, aus dem die menschliche Opferpraxis einst hervorging.

vom vom

Das Schreckliche wiederholen

zum zum

um gerade so den Schrecken erträglich, bekannt, gar vertraut zu machen, das war die physiologische Notwehr von Nervenbündeln, die sich anders nicht zu helfen wußten, um den unerträglichen, plötzlichen Erregungsüberschuß des traumatischen Schocks abzubauen und Nervenbahnen für seinen Abfluß anzulegen.

vom vom zu vom

Kurzum, die neurologische Basis des Wiederholungszwangs ist das Streben nach Spannungsabbau - das Grundmotiv der Äquivalenz: die Obsession, daß die Zwangswiederholung dem Schrecken, den sie wiederholt, gleich ist, also gleichwertig, ihn vertreten, ersetzen, begleichen kann.

vom vom

Der Wunsch nach Erregungsausgleich ist nach außen gekehrt worden:

zum zum

in den Wunsch nach ausgeglichenen Naturverhältnissen. Das wird man nie ganz los. Der Schrecken wird zu Schreckensmächten objektiviert, diese Mächte werden personifiziert, buschda buschdada, wodurch die Zwangswiederholung das Ansehen einer Gabe bekommt, die diesen Mächten darzubringen ist, damit sie aufhören zu schrecken - zu „zürnen“. Opfergabe gegen Verschontwerden: das ist die erste manifeste Form des Äquivalents, die erste explizite Tauschgleichung.

vom zum zu zum

Das Tieropfer erlöst vom Leidensdruck des Menschenopfers vom zum zum vom Hekatombe nicht mehr hundert Rinder vom zum ein Rind durch eine gewisse Anzahl Schafe oder Ziegen ersetzbar zum vom ein Teil des Tieres und schließlich das reale Darbringen vom zum durch das symbolische Darbringen, das Deponieren von etwas Leblosem, aber Haltbarem: vorzugsweise Metall zum vom Münzgold.

Wenn umherschweifende Anthropoidenhorden aufeinandertreffen, ist nämlich der Ernstfall gegeben, der da heißt: Krieg oder Tausch vom zum Man gibt einander Geiseln, um sich voreinander zu schützen vom vom agora der Markt- und Opferplatz - Opfergaben und Überschüsse zum zum Kapitalismus - Sein Schritt in die vollkommene Profanität ist - Haribo macht Kinder froh - ein Schritt der Resakralisierung vom zum Der Schritt vom Handelskapital zum modernen Kapitalismus ist der Schritt von zu von der Abgrenzung eines selbständigen profanen Markts zu dessen Entgrenzung.

Grundregeln der Schauspielkunst und ihrer Wirkungsgesetze waren mißachtet, gegen die Lehre von der Aufmerksamkeit wurde permanent gesündigt, die nicht sinnfällige verfremdende Transponierung verbaute auch die Geschichtlichkeit und tat ein übriges, dem Publikum den Zugang zur Sprache des Dichters, der ja höchste Anforderungen stellte, so schwer wie möglich zu machen. In dem Moment, wo der Markt absolut zu werden beginnt, steigt sein profaner Selektionsmechanismus zu einer Instanz von Erwählung und Verwerfung, des Schicksals, der Sinnstiftung auf. Sie wissen es nicht, aber sie tun es. Von den Regalen flimmerte mir unsere bunte Zivilisation im Kleinformat entgegen. Ein Mensch war mit seinem kosmischen Unglück zu einem Menschen gegangen! Die Ware ist Fetisch in dem Maße, wie der Markt, auf dem sie dargebracht wird, tatsächlich sinnstiftende, rettende Instanz ist; und sie ist bloß wie ein Fetisch in

dem Maße, wie der Markt bloß wie ein Retter ist, nämlich dessen armseliges Surrogat, blutleerer Schatten.

Der physiologische Fehlschluß, der Erregungsausgleich, das Opfer ist ein logischer Widersinn, aber alle Logik verdankt sich ihm.

"Schämen Sie sich nicht, von Nutzen zu reden?" - Warum fragt ihr mich? Er ist die Wendung einer ganzen Spezies gegen ihre eigenen Triebe, aber niemand ist auf Erden so erfolgreich und beherrschend geworden wie eben diese gegen sich selbst gewendete Spezies.

"Womit ließe sich das Bild noch vervollständigen?" - Warum fragt ihr? Hat man erst einmal in den Opferritualen, die das Herz aller früheren Kulturen bilden, den Wiederholungszwang als den Herzschlag entdeckt, dann muten die Frühgeschichten des religionsgeschichtlichen Materials wie vielfältig hallende, einander übertönende und überlagernde Echos dieses Wiederholungszwangs an. Identifikation mit dem Angreifer.

Der magische Impuls, der natürlichen Umgebung die eigenen Wünsche aufzudrängen, war anfangs der Notwehrimpuls, die vernichtende Übermacht dieser Umgebung beschwörend abzudrängen.

"Damals hat es auch so angefangen", murmelte der alte persische Diener, "und alle liefen in ihr Unglück."

Wenn die Geschichte sich tatsächlich als permanente Katastrophe erweist, so ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, ob nicht schon im Urgrund, etwa gar in dem Menschwerden der Menschen selber irgendetwas Schreckliches geschehen ist, wie es in den Mythen von der Erbsünde und ähnlichen Vorstellungen überliefert ist, wo die Konsequenzen der Menschwerdung, der Ausbildung der Rationalität selber mit einem unvordenklichen Unheil verbunden ist, - aber ich überlasse das nun wirklich Ihrer Phantasie und Ihrer Reflexion, damit sich weiter abzugeben.

"Welches Unglück meint er?" Gräßliches Urverbrechen? Der Freudsche Vaternord? Ich habe ein falsches Wort gewählt. Vor vierzig Jahren galt das als modern.

Die Pointe am Schrecken ist aber seine Inkommensurabilität – nicht nur im furchtbaren Sinne, wenn eine Naturgewalt jäh hereinbricht, sondern auch im läppischen Sinne. Man kann Kleinkinder zutiefst erschrecken und seelisch schädigen durch Laute und Gebärden, die nicht die geringste physische Gefahr für sie bergen. Der Schrecken, in den Blitz und vor allem Donner archaische Kollektive versetzt haben, steht in keinem Verhältnis zu ihrer wirklichen Gefahr, und im Mythos von Pan, der in der Mittagshitze durchs Gehölz streicht und dort im Schatten dösenden Hirten den nach ihm benannten panischen Schrecken einjagt, ist dies Mißverhältnis zwischen Schreck und Schreckauslöser eigens thematisiert. Oder wäre euch der Gedanke gekommen, es könnte etwas anderes sein als das Werk von Regen und Wind und dem Wasser der Wildnis? Was Menschen vermögen, ist euch wohlbekannt. Schreckerfahrung und -bearbeitung sind konstitutiv für die frühe Menschheit, die Schreckauslöser hingegen kontingent.

Weil die Verhältnismäßigkeit zwischen Schrecken und Gefahr erst gelernt werden muß – vielleicht ist sie überhaupt die erste Leistung des sogenannten Realitätsprinzips, beschissene Selbstkasteiung! – ist es gut möglich, daß die zwanghafte Wiederholung erlebten Schreckens den ursprünglichen Schreckauslöser an zerstörerischer Gewalt weit übertrifft, da sich ritualisierende, ein ganzes Kollektiv zum Schlachten vereinigende Opfer nicht etwa bloß ein blasser Abzug, sondern ein geballtes Konzentrat ist, eine synthetische Leistung, bei



der ein aufgestautes Übermaß peiniger Erregung sich in organisierter Weise darstellt und Abfuhr verschafft. "Sah ich auch Schreckliches, ich scheue vor nichts." Schön, wenn der Schmerz nachläßt. Ist das ein Mangel? Wenn es richtig ist, daß die sogenannte Interjektion, nämlich „der einzelne, von einem übermächtigen momentanen Eindruck abgedrungene Affekt- und Erregungslaut“ buschda, das wesentliche physiologische Element der Sprache ausmacht, dann dürfte Sprache anfangs nichts anderes gewesen sein als unter Wiederholungszwang entfaltete Interjektion: buschdada.

Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst: Aristoteles Urlaut tode ti, was soviel heißt wie "Dies da". Busch da. Ohne jeweils ein „Dies da“ als etwas „Unteilbares und der Zahl nach eines“ - griechisch atomon, lat. individuum - zu unterstellen, könnte man überhaupt nichts benennen; Sprache hätte an nichts festen Halt da buschda busch. Totaler Informationsstop!

Derart aufmerksamkeitserregend, daß sich die mühselige Arbeit der Namensgebung daran heftet, das so lange geübte und wiederholte Formen einer bestimmten Lautkombination, bis ein festes verfügbares Wort, ein Eigenname daraus geworden ist, ist nicht irgendein beliebiges „Dies da“, sondern nur das „Dies da“ par excellence: der Schrecken busch da. Dutzende unverständliche Zeichen, dann eine schnelle Serie. Namen sind ursprünglich artikulierte Interjektionen: Demonstrativa. Otto: altarabische Gottheiten eigentlich nichts als wandelnde Demonstrativpronomina. Diese Grammatik ist nicht Eigentum eines bestimmten Hofes. Die persische Königsfolge heißt übersetzt "Der Typ mit dem Helm", "Der Sohn von dem Typ mit dem Helm", "Der Typ mit dem großen Helm" und so fort. Die einzelnen Zeichen vermischten sich, sekundenlang erbebte die Rohrleitung im Rhythmus eines zweifach gehämmerten, irren, allmächtig leiser werdenden Wirbels. Sie richteten sich nicht auf Allgemeines, sondern schlechterdings Singuläres: Inkommensurables. Der Rhythmus wurde obstinater, rasender, die Wasserleitung zitterte und stöhnte unter dem Hagel der Schläge. Und sie sind der Versuch, es durch Wiederholung kommensurabel zu machen: zu vergewöhnlichen. Mit andern Worten: Sie drücken anfangs nicht aus, was ist, sondern was überwältigt. Ihr Ausdrücken ist ursprünglich ein Wegdrücken. Sie beginnen nicht als Objektidentifikation, sondern als akustische Schreckabwehr. Buschda buschda babuschdada. Haben Sie erwogen, daß hier zwei voneinander unabhängige Mechanismen wirken könnten, einer für die Amerikaner, der andere für die Europäer? Namen sind Decknamen in dem doppelten Sinn, daß sie den Schrecken zudecken und den Sprecher vor ihm in Deckung bringen. Dadadadadabusch

Break it down!

buschdabusch buschdada  
dabbeljuh busch dabbadab president bush baabababa bab ba  
neocon elite strippenzieher ostküste stehen hinter  
buschdada dabubu dabububu  
stupid white buschdada  
bubububu  
buschkrieger  
babdababbeldabbelbabdabbeljuhbsuchda bsch bsch dada  
bububu da  
bush is not hitler he's worse than hitler  
bubububu  
ich bin so antizionist wie ich antibushist bin antibushda bushdada

bubububuschdada

peng

Er lag auf dem Rücken, fand keinen Schlaf. Was mochte ihn davon abgehalten haben, meinen Namen zu nennen? Erst kommt der jugendliche Galopp, dann das Nachdenken.

Der Sturm in mir macht die Welt stürmen.

Mit ungesalzenem Narren sollst du nicht Worte wechseln. Der Präsident, der Präsident, Quatsch Quatsch Quatsch, Attentäter, Ermittlung, Observation, dieser ganze paranoide Konspirationsquatsch, das ist doch alles Quatsch. Rock against Quatsch. Bush international Quatsch. Ein Irrender ist schlimmer!

Nacktheit und moralischer Verfall herrschen im Westen, und dann gibt es Wirbelstürme mit Namen wie Rita und Katrina. Das beweist, daß die Unmoral des Westens die Welt zerstört. Wider das Schicksal mag niemand sich setzen.

bsch bsch

Warum endet der Text so abrupt?

Enthält Samples aus den Büchern "Erregte Gesellschaft" von Christoph Türcke, "Sprechblasen" von Ernst Jandl, "Die Biographie der Hure Babylon" von Ulrike Sals, "Der Schnupfen/Test" von Stanislaw Lem, "Sechzig Kerzen" von Wladimir Tendrjakow, "Die Nacht sinkt auf Babylon" von Klaus Herrmann, "Deutsch und Geschichte" von Inge von Wangenheim, "Tuor und seine Ankunft in Gondolin" von J.R.R. Tolkien, "Hirn" von Rainald Goetz und aus den "Nachgelassenen Schriften", Band IV von Theodor W. Adorno, aus einer Sammlung altrussischer Dichtung, aus der "Edda" in der Ausgabe von Dr. Manfred Stange, aus einem Gespräch mit dem Sänger der Band Propagandhi, einer Fernsehreportage über den Kairoer Muslimbruder Tariq Ali, aus dem Weblog von Mathias Bröckers.